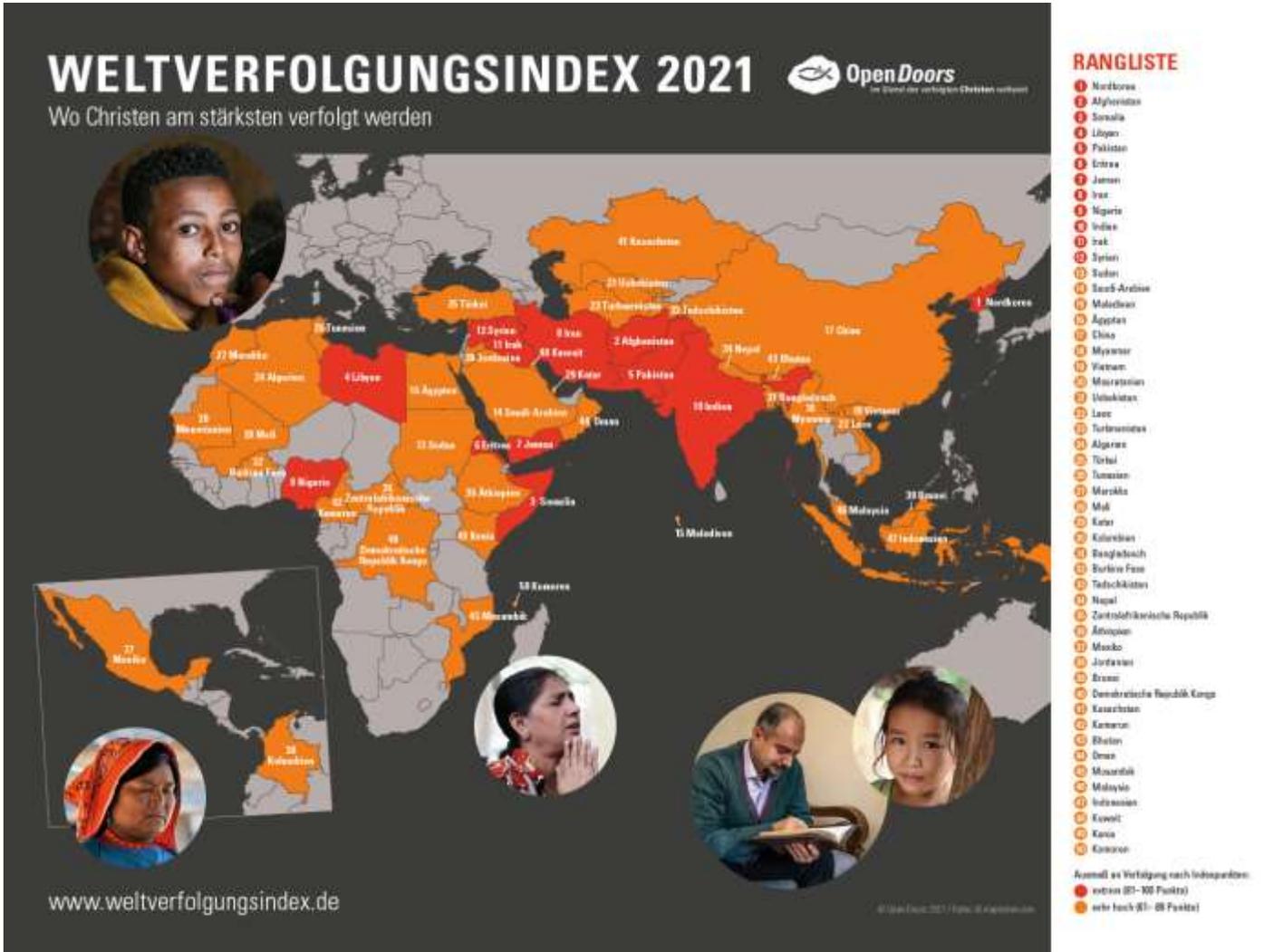


Themen global, die uns auch bewegen

01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden



02) Der Budapest-Bericht über Christenverfolgung 2020
Von Elmar Forster

25. 04. 2021



Heuchelei der Political Correctness

Unzählige westliche Untersuchungen prangern zwar die Benachteiligung diversester Randgruppen an (etwa den [Gender-Pay-Gap](#), [Black-Lives-Matters](#), etc.). Auf einen erschreckenden Tatbestand weist aber nur Ungarn hin: Dass nämlich „in vielen Teilen der Welt Millionen Menschen nur deswegen diskriminiert werden, weil sie sich zum Christentum bekennen.“ (Einleitung von Viktor Orbán). – Und so bleibt gerade die – auf Egalität und Menschenrechte so stolze – EU diesem globalen Unrecht gegenüber ignorant: Nämlich „dass das Christentum heute die am meisten verfolgte Religion der Welt ist.“ – (2020 waren es 260 Millionen Menschen, etwa die Hälfte der Einwohnerschaft der EU.)

Umso entlarvender „das untätige Schweigen der christlich-basierten westlichen Welt“ sowie „das Tabu in den meisten internationalen Foren“. (Orbán) Der mittlerweile vierte „Budapest-Report“ durchbricht diese „Mauern der Heuchelei, die sich hinter dem Decknamen der Political Correctness versteckt.“ (Orbán) Und doch werden „nicht nur Geschichten von Schmerz und Leid erzählt, sondern auch vielversprechende Ergebnisse, Initiativen, Erfolge und Hoffnungen“ (Kardinal Erdő). – Premierminister Viktor Orbán, Kardinal Péter Erdő und Universitätsrektor András Koltay haben das **Vorwort** verfasst.

„Hungary Helps“

Herausgeber des Reports ist die staatliche ungarische Non-Profit-Agentur „[Hungary helps](#)“. Diese unterstützt christliche Kulturen weltweit (im Nahen Osten, in Asien und in Afrika – bedroht etwa durch islamistische Terror-organisationen wie Boko Haram oder den Islamischen Staat), u.a. mit schneller humanitärer Katastrophenhilfe. Fast 100.000 Verfolgte konnten so in ihren Heimatländern verbleiben oder dorthin zurückkehren. ([UngarnHeute](#)) Seit 2016 existiert zudem das staatliche Programm „Hilfe für bedrohte Christen“ – mit einer Gesamtinvestition von 43 Millionen Dollar in 21 Ländern weltweit.

Auch Papst Franziskus würdigte bei seinem letzten Irakbesuch diese Bemühungen und traf dabei im irakischen Mossul, am 7.3.2021, den dafür verantwortlichen ungarischen Staatssekretär Tristan Azbej. (Nur ein Beispiel: Während der drei Jahre Terror-Herrschaft des „Islamischen Staates“, 2014 -17, flohen aus Mossul eine halbe Million Menschen, darunter mehr als 120.000 Christen. – [UngarnHeute](#))

Die ungarische Position lautet: „Der effektivste Weg zur Hilfe von Menschen in Not“ ist die Hilfe vor Ort, „anstatt diese Herausforderungen nach Europa zu exportieren.“ (Tr. Azbei)

„Ungarn: Schutzschild für das Christentum und der westlichen Zivilisation“ (Papst Pius II, 1456)

Doch ist das Christentum mittlerweile nicht nur in seiner Wiege, im Nahen Osten, bedroht, sondern paradoxerweise gerade auch in seinem Herzland, in Europa – etwa durch die nicht-christlichen, islamischen Flüchtlingsbewegungen.

„Bis 2050 wird sich die Zahl der in Afrika Lebenden verdoppeln (auf) 2,5 Milliarden Menschen. Afrika wird zehnmal mehr Jugendliche haben als Europa. ... Wenn man diesen ... mehreren hundert Millionen ... erlaubt, nach Norden zu kommen, dann werden ... unsere Kultur, unsere Identität und unsere Nationen ... aufhören zu existieren.“

Der Westen fällt, während Europa nicht einmal bemerkt, dass es besetzt wird. Die ... Abnahme der Bevölkerung christlicher Kultur, die Islamisierung der Großstädte schreitet ... voran, und ich sehe jene politischen Kräfte nicht, die die Prozesse aufhalten wollten oder könnten...“ (Viktor Orbán: „[Rede zur Lage der Nation](#)“, 18.2.2018)

Und gerade weil sich Ungarn über Jahrhunderte immer als „[Schutzschild für das Christentum](#)“ betrachtete, „ermutigt uns dieses Erbe heute, Worte in Taten zu verwandeln“ (Orbán): „Wir haben verhindert, dass die islamische Welt uns überströmte... Wir werden niemals mit jenen europäischen führenden Politikern solidarisch sein, die Europa in ein postchristliches und postnationales Zeitalter führen wollen.“ (Orbán)

Hinter dieser Entschlossenheit verbirgt sich Dankbarkeit: War es doch gerade das Christentum, welches „Ungarn über die schwersten Perioden seiner Geschichte hinweggeholfen hat.“ (Balázs Orbán: „Christianity in the Hungarian National Identity“)

„Im Westen hat man Christus verloren. Und deshalb kommt der Westen zu Fall, einzig und allein deshalb.“ (F.M. Dostojewski)

Heute, im 21. Jahrhundert, kulminiert dieser kulturelle und epochale Dekadenzprozess in der Orientierungslosigkeit einer postmodernen „ideologischen Vielfalt“. Denn die (Post-)Moderne hat traditionelle Werte zerstört, welche „die Grundlagen individueller Identitäten und traditioneller Gemeinschaften waren.“ – Doch ist gerade deshalb die „Existenz

klassischer Werte wichtiger denn je.“ (B. Orbán) Denn das, was der westliche Nihilismus zurückgelassen hat, ist „eine leere, entfremdete, ideologisch reindoktrinierte Masse, die, wenn nötig, die Massenmigration unterstützen wird. Mit Marsch in Richtung eines neuen irdischen Paradieses, das erreicht werden soll, wenn du Black-Lives-Matter auf deiner Kleidung trägst.“ (B. Orbán)

Insofern listet der Budapest-Report **regionale Fallbeispiele von weltweiter Gewalt** gegen christliche Gemeinschaften auf – und zwar auch in Europa selbst: in Montenegro und in Bosnien-Herzegowina, aber auch mitten im Westen, als sogenannte „hate crimes“ (Ellen Fantini): „Kirchen wurden angezündet, ausgeraubt, zerstört, christliche Statuen enthauptet und christliche Friedhöfe entweiht. Christen wurden wegen ihres Glaubens angegriffen oder getötet.“ (E. Fantini)

Es ist, als hätte eine dekadente Spätest-Kultur-Europa Joseph Conrad's „Herz der Finsternis“ herbeibeschworen. ([Philosophia Perennis](#))

Daneben bietet der Budapest-Report aber auch eine **kulturkritisch-anthropologische Analyse**: „Das Christentum war eine Antwort auf die Sünden der Welt, auf verwirrende Sozialexperimente, und menschliche Fragmentierung von Lebensstilen und des Bewusstseins“. (Dénes Harai: „Some Anthropological Aspects of Christian Culture“) – Oder wie es der Vorklärer und Mathematiker Pascal ausdrückte: „In jedem Menschen steckt ein Abgrund. Den kann man nur mit Gott füllen.“

Seitdem aber „ist das Christentum in Europa zu einer Minderheit geworden und wird in Zukunft zunehmend isoliert werden.“ (László Gájer: „Christians on the Periphery: Dialogue, Mission and Solidarity“)

Am Schluss listet der Report noch „Staats- und Kirchenorganisationen zur Verteidigung des Christentums“ auf.

„Spirituelle Christenverfolgung in Europa“ (Miklós Szánthó)

Die Antwort auf die Frage „Warum ist Osteuropa wachsamer gegen die Gefahr einer ideologischen Diktatur?“ ist einfach zu beantworten: „Osteuropa wurde nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang terrorisiert, seine Aufstände wurden niedergeschlagen, und ihre Besatzer versuchten, seine Identität mit Gewalt zu zerstören.“ (Szánthó) – Und genau dieser Umstand bewirkte „die Kluft zwischen ost- und westeuropäischen Mentalitäten.“ (ebda)

Insofern aber führt Ungarn die Tradition eines Abwehrkampfes für die Freiheit und gegen die Tyrannei, aus der Zeit des antiken Griechenlandes, weiter: „Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit. Doch das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.“ (Perikles) – Denn „die blutige Vergeltung auf die ungarische 1956-er-Revolution machte eines für alle klar. Wir wissen, wer wir sind, und wir kennen auch die Identitäten unserer Feinde.“ (Szánthó)

Dass die Lage West-Europas längst hoffnungslos geworden ist, wusste keiner besser als der sowjetrussische Dissident und Nobelpreisträger („[Der Archipel Gulag](#)“) Alexander [Solschenizyn](#) (1918 – 2008):

„Ihr in Europa, ihr habt die Intelligenz ausgeschlossen. Ihr werdet leiden. Der Abgrund ist tief. Ihr seid krank. Ihr habe die Krankheit der Leere. ... Das westliche System bewegt sich auf einen ultimativen Zustand geistiger Erschöpfung zu: Eine seelenlose Gesetzestreue, ein rationaler Humanismus, ein verbotenes Innenleben... Eure gesamten Eliten haben den Sinn

höherer Werte verloren. Sie haben vergessen, dass das erste Recht des Menschen darin besteht, seine Seele NICHT mit Nichtigkeiten vollzustopfen...“¹

Allerdings: Das wehrlose Nachkriegs-Europa wurde nicht durch primitive physische Waffengewalt, unterworfen, sondern durch einen Orwell'schen postmodernen Totalitarismus, die Political Correctness (PC). Der antike chinesische Militärstrategie Sun Tzu (544–486 v. Chr.) wusste, wovon er sprach: „Ein geschickter Führer unterwirft die feindlichen Truppen kampflos. Er erobert ihre Städte ohne Belagerung. Er übernimmt ihr Königreich ohne lange Gefechts-Operationen.“ – Im Westen „erledigte (diese) verdeckte, äußerst effiziente Kriegserklärung“ der postmoderne Dekonstruktivismus: Indem „er jene Werte beseitigt, die uns in Menschen verwandeln“ und „das christliche Paradigma Europas zerstört“. (Szánthó) – Daraus aber folgt eine fast irreversible Konsequenz: „Wenn ein Mensch seiner natürlichen Umgebung, seiner Religion, seiner Nation, seiner Familie und schließlich, ad absurdum, seines Geschlechts beraubt wurde, dann müssen wir nicht einmal den Krieg erklären, da Gemeinschaften automatisch verschwinden.“ (Szánthó)

„Vor 27 Jahren glaubten wir, dass Europa unsere Zukunft ist. Im Augenblick sind wir es, die Europas Zukunft sind.“ (Orbán)

Doch erblickte Solschenizyn allerdings auch einen „Abgrund“, der „sich zum Licht hin öffnen wird. Kleine Leuchtkäfer werden in der Nacht in der Ferne flackern. Anfangs werden wenige Menschen diese flackernden, fragilen Lichter bemerken und vor feindlichen Gewittern schützen. Es wird Menschen geben, die sich erheben werden im Namen der Wahrheit, der Natur, des Lebens. Sie werden die Spirale des Niedergangs der Tapferkeit durchbrechen. So wird es zu einem Aufbrechen des dressierten Gewissens kommen. Heute sind die Dissidenten im Osten, sie werden bald im Westen sein.“ (s.o.)

„Ex oriente lux“

Im dekadenten römischen Reich verstanden die Christen darunter, ein Licht, das aus dem Osten kommt: das Christentum. Ob dieses Licht den gefallen Westen noch einmal erleuchten wird, bleibt zweifelhaft... Denn und trotzdem war es gerade das Christentum, welches „eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Konzepts der Freiheit in Europa spielte, ... und von hier aus die ganze Welt, unabhängig von der Weltanschauung, bereicherte“ (Koltay) – Und gerade deshalb „halten wir es für eine moralische Pflicht der Europäer, das christliche Erbe Europas wiederzubeleben. Und Christen auf der ganzen Welt zu schützen. (Vorwort Koltay)

Kein Volk weiß das besser...: „In den letzten tausend Jahren ging das Christentum für die Ungarn über die Religiosität hinaus. Dank der Tatsache, dass es mit der Verteidigung der Souveränität verflochten ist, mit spiritueller und kultureller Entwicklung und mit dem Aufstieg der ungarischen Nation, im Kampf mit fremden Zivilisationen und extremen Ideologien.“ (B. Orbán)

„Wenn die Liebenden fallen: Die Liebe fällt nicht.“ (Dylan Thomas)

In Wirklichkeit ist dieser westliche Nihilismus zwar noch nicht tot... Aber er befindet sich in der Raserei eines Totentanzes. Und er wird noch viel Unheil anrichten. Der „Osten“ scheint dagegen resilient zu sein. Die Zukunft des alten Europa wird scheitern – oder sich ein letztes Mal neu entzünden – an der Frage: Ob dieser alt gewordene Kontinent die schönste Utopie des menschlichen Geistes, seit es den Neandertaler gibt, neu mit Sinn beleben kann:

„Und dem Tod soll kein Reich mehr bleiben. Die nackten Toten, die sollen eins mit dem Mann im Wind und im Westmond sein. Blankbeinig und bar des blanken Gebeins ruht ihr Arm und ihr Fuß auf Sternenlicht. Wenn sie irr werden, soll'n sie die Wahrheit sehn... Wenn sie sinken ins Meer, soll'n sie aufersteh'n. Wenn die Liebenden fallen – die Liebe fällt nicht... Und dem Tod soll kein Reich mehr bleiben.“ ([Dylan](#))

Die Liebenden, das Christentum, sind an der höchsten Utopie, der Liebe, gescheitert... So wie jede Idee an der vulgären Macht des Irdischen scheitern muss... Denn seit der römischen Spätantike hat die Kirche immer in gegenseitigem Interesse die Politik der Mächtigen getragen (größtenteils auch im deutschen Faschismus). Jetzt unterwirft sie sich wieder einem pervertiert-säkularen Alt-68er-Political-Correctness-Wahn. (Forster: [„Offener Brief](#) an meinen Ex-Schulkollegen, den Vorarlberger Bischof Benno Elbs) – *„Die Nihilisten sind in der Gesellschaft in der Minderheit, aber die europäische Elite haben sie schon lange okkupiert.“* (Orbán)

Wir Liebenden mögen gefallen sein... Doch die höchste Idee, jene von der Liebe, fällt nicht... Denn „es ist die Liebe, nicht die Vernunft“, die „dem Tod entgegen steht“. (Thomas Mann)

Selbst einer der größten Nihilisten, Gottfried Benn, ahnte, dass dieser Nihilismus nicht das letzte Wort sein kann...: Und dass „aus Fernen, aus Reichen“ eine Hoffnung in unser Irdisches hereinweht:

„Was dann nach jener Stunde sein wird, wenn dies geschah, weiß niemand: Keine Kunde kam je von da, von den erstickten Schlünden, von dem gebroch'nen Licht... Wird es sich neu entzünden? Ich meine nicht. Doch sehe ich ein Zeichen, über das Schattenland, aus Fernen, aus Reichen: Eine große, schöne Hand, die wird mich nicht berühren, das lässt der Raum nicht zu: Doch werde ich sie spüren. Und das bist du. Und du wirst niedergleiten am Strand, am Meer. Aus Fernen, aus Weiten – erlöst auch er“ (Hier eine [Interpretation](#))

Die Quintessenz daraus fasste einer der frühen Modernen in betörend einfache Worte: „Ich glaube, wenn der Tod unsere Augen schließt, werden wir in einem Lichte stehen, von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist“ (Arthur Schopenhauer). – Noch kindlicher sah es Mathias Claudius: „Und am Ende meiner Reise hält der Ewige die Hände und er winkt und lächelt leise – und die Reise ist zu Ende.“ (Hier eine Analyse: [„Notre Dame – Unser verlorenes Ich“](#))

1) Zitiert nach: Eva-Maria Michels: „Gesellschaftlicher Infantilismus und Gewalt, die siamesischen Zwillinge“; in „Infantilismus – Der Nanny-Staat und seine Kinder“ / Hrsg.: Christian Günther, Werner Reichelt / Team Stronach Akademie, 2016

Verweise:

[The Budapest Report on Christian Persecution 2020 is available now – Hungary Helps \(gov.hu\)](#)

Der [Budapest-Report](#) ist als [PDF-Dokument](#) in Ungarisch und Englisch abrufbar. Außerdem liegt auf Youtube ein interessantes [Round-Table-Gespräch](#) vor.

Quelle: www.fischundfleisch.com/elmar-forster/der-budapest-bericht-ueber-christen-verfolgung-2020-und-dem-tod-soll-kein-reich-mehr-sein-dylan-71501

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Kampf um die Weltherrschaft Von András Kosztur

22. 04. 2021



Statt des „Endes der Geschichte“ treten wir in eine Periode intensiverer geopolitischer Kämpfe und eines neuen Kalten Krieges ein.

Die historische Dynamik der Globalisierung

Von einer wirklich globalen Weltordnung, oder, nach Carl Schmitt, von einem *Nomos* der Erde, können wir erst ab dem 16. Jahrhundert sprechen, aber wir können auch kleinräumige „Globalisierungs“-Prozesse und eine Art vorglobale Weltordnung in der ferneren Vergangenheit entdecken. So hatte sich im Nahen Osten bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. ein einigermaßen globalisiertes Milieu entwickelt, in dem Babylonisch (sozusagen das damalige Englisch), die *lingua franca* war und in dem die rechtsideologische Grundlage der internationalen Beziehungen die „Übersetzbarkeit der Götter“ (Jan Assmann) bildete. Mit dem Niedergang der babylonischen und parallel dazu der ägyptischen Zivilisation lösten sich die Reiche, die große Teile der Region vereinigt hatten (Assyrer, Chaldäer, Perser, Makedonier, Römer), in diesem Gebiet gegenseitig ab. Das Babylonische wurde schließlich durch das Griechische und Jahrhunderte später durch das Arabische verdrängt, aber die Region blieb während der griechisch-römischen Zivilisation der Antike und der Konfrontation zwischen Islam und Christentum weitgehend geeint und blieb ein Punkt des Zusammenstoßes und der Begegnung zwischen verschiedenen Zivilisationen.

Ein weiteres Merkmal der vorglobalen Weltordnung ist die dominante Rolle der eurasischen Region – das *Kernland* Halford Mackinders. Die endlosen Ebenen im Herzen der Alten Welt waren sowohl ein trennendes als auch ein verbindendes Medium (die Seidenstraße) für eine

Abfolge von sesshaften Zivilisationen, die an ihrer Peripherie aufstiegen und fielen, und die Wellen von Nomaden aus den Tiefen der Region waren eine treibende Kraft der historischen Ereignisse. Diese vorglobale Weltordnung, zu der nur die Zivilisationen der Alten Welt gehörten, war eine landbasierte, in der sich die Schifffahrt weitgehend auf Flüsse und Binnenmeere beschränkte und Teile davon, abgesehen von der oben erwähnten „Nabe“ des Nahen Ostens, sozusagen getrennte Welten waren.

Die Entdeckungsreisen westlicher Seefahrer an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert brachten einen radikalen Wandel mit sich, der nicht nur Amerika in die Machtkämpfe in Eurasien und Afrika einbezog und damit eine euro-atlantische statt eurasische Ordnung schuf, sondern auch die „Umrundung des Globus“, wobei Francis Drakes Reise die Möglichkeit globaler Kriegsführung aufzeigte. Zur gleichen Zeit übernahm der Moskauer Staat die Kontrolle über das *Kernland* und beendete damit eine historische Serie von Nomadenwellen.

In dieser Zeit begann, nach einem anderen Schmitt'schen Begriff, das *jus publicum Europaeum*, die europazentrierte Weltordnung, in der die ganze Welt von wenigen europäischen Führungsmächten abhängig wurde. Höhepunkt war die Kongo-Konferenz in Berlin 1884, auf der westliche Führer, getrieben von einem Gefühl der zivilisatorischen Mission und natürlich interessiert an billigen Rohstoffen und Arbeitskräften, praktisch den gesamten afrikanischen Kontinent unter sich aufteilten. Im 19. Jahrhundert kontrollierte Großbritannien als führende Seemacht der Welt fast alle wichtigen Schifffahrtsknotenpunkte (Gibraltar, Malta, Suez, Singapur, Hongkong, Kapstadt, Ceylon usw.) und wurde zu einem globalen Imperium, das sich über den gesamten Planeten erstreckte. Zwischen 1890 und 1918 lässt sich bereits der Niedergang dieser europazentrierten Ordnung erkennen, als die Vereinigten Staaten auf der Grundlage des Monroe-Prinzips die Europäer zunehmend aus dem amerikanischen Teil der Welt verdrängten und Japan die russische Position im Fernen Osten angriff. Weit davon entfernt, den Prozess der Globalisierung aufzuhalten, führte der Niedergang des *jus publicum Europaeum* zu einem Weltkrieg, an dem fast alle Länder der Erde beteiligt waren.

Welthegemonie statt Weltteilung

Das klischeehafte Ziel des Ersten Weltkriegs war es, die Welt neu aufzuteilen, aber letztlich führte er zum Aufstieg zweier Mächte, die bereits nach der Hegemonie über die Welt strebten. Eine davon waren die Vereinigten Staaten, die nach Wilsons Prinzipien versuchten, die Welt nach ihrem eigenen Bild zu formen. Doch am Ende distanzierte sie sich dank einer innenpolitischen Kehrtwende sogar von dem von ihr initiierten Völkerbund und verfolgte fast zwei Jahrzehnte lang eine isolationistische Politik (was freilich ihre Hegemonie in Amerika nicht oder nur teilweise beeinträchtigte). Der andere Staat, der globale Ziele verfolgte, war die auf den Ruinen Russlands neu entstandene Sowjetunion, die das Ziel der kommunistischen Weltrevolution aufgab und stattdessen ein Programm des „Sozialismus in einem Land“ verfolgte, die diplomatischen Beziehungen zu ihren Nachbarn normalisierte und bis Mitte der 1930er Jahre *de facto* eine Politik des Isolationismus betrieb.

Der Rückzug der beiden Staaten mit messianischen Agenden rückte, etwas anachronistisch, die Probleme der europäischen kontinentalen Hegemonie und damit der kolonialen Herrschaft wieder in den Vordergrund.

Das traditionelle, westfälische System der internationalen Beziehungen, das auf bilateralen Beziehungen und gelegentlichen Bündnissen zwischen (europäischen) Nationalstaaten beruhte und in der Praxis darauf abzielte, eine kontinentaleuropäische Hegemonie auszuschließen, erwies sich nun jedoch als nicht mehr praktikabel, nicht zuletzt wegen des

Machtvakuum, das an der Stelle Österreich-Ungarns entstanden war. Das zwischenstaatliche System, das ein Gleichgewicht anstrebte, wurde durch das Konzept des *Großraums* hinweggefegt, und für einen Moment schien es, als sei die Welt effektiv in vier „große Räume“ aufgeteilt: das deutsch(-italienisch) geführte Neue Europa, die japanischen großsostasiatischen gemeinsamen Räume der Aufklärung, das von den USA dominierte Amerika (mit den Resten des Britischen Empire) unter dem Monroe-Prinzip und die Sowjetunion.

Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion und der japanische Angriff auf die Vereinigten Staaten erschütterten jedoch die Aussichten dieses – man könnte sagen globalen – westfälischen Systems, und der Zusammenbruch der Staaten des Dreierpaktes bedeutete das Ende des Großmachtkonzepts, zumindest für eine gewisse Zeit. Es blieben zwei Mächte auf der Bildfläche, die beide die Weltherrschaft anstrebten, die aber durch die zwingende Kraft der Umstände am Ende des Zweiten Weltkrieges dennoch eine neue Aufteilung der Welt erreichten. Diesmal gab es keine offene Konfrontation um die Weltherrschaft, aber auf dem Spiel stand im Kalten Krieg letztlich das endgültige Ende des Großmachtkampfes in einer sich zunehmend globalisierenden Welt.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion und des sozialistischen Blocks bot das trügerische Versprechen des Letzteren, das jüngste Beispiel ist Francis Fukuyamas Theorie vom „Ende der Geschichte“, die den Triumph der liberalen Demokratien verkündete. In den 1990er Jahren kann man in der Tat von einer Hegemonie der USA und ihres Modells der liberalen Demokratie sprechen. Die meisten Staaten des ehemaligen sozialistischen Blocks versuchten, ihn zu adaptieren, aber auch China, das sich auf dem Weg zu Reformen befand, wurde zunehmend in das von den USA dominierte System der Weltwirtschaft integriert. Nur einige wenige „Schurkenstaaten“ (Irak, Iran, Nordkorea, Syrien, Venezuela) standen dem vollen Triumph im Weg, aber in den frühen 2000er Jahren begann man, sie zu liquidieren.

Aber dann tauchte Sand im Getriebe auf. Die „Demokratisierung“ Afghanistans und des Iraks war alles andere als ein Erfolg (ganz zu schweigen vom anschließenden „Arabischen Frühling“), und auch Russland und eine Reihe postsozialistischer Staaten begannen, Anpassungen auf dem Weg eines Modellwechsels nach westlichem Vorbild hin zu einem System vorzunehmen, das stärker auf die lokale Ebene ausgerichtet ist. Vor allem aber ist China zunehmend zu einem Konkurrenten im Bereich Outsourcing geworden, und das Projekt One Belt One Road (OBOR) hat offen ein Modell vorgestellt, das dem US-Modell Konkurrenz macht. Dieses Modell stellt zudem die jahrhundertelange westliche Dominanz grundlegend in Frage, da es die Reintegration der euro-atlantischen Weltordnung in eine eurasische verspricht. Und die 2020 durch das Coronavirus ausgelöste – gesundheitliche, wirtschaftliche, politische und spirituelle – Krise hat nicht nur geopolitische Konflikte, sondern auch Widersprüche innerhalb der westlichen Welt verschärft.

Identitätssozialismus

Nach Oswald Spenglers groß angelegter Morphologie der Weltgeschichte ist der Grundbegriff der letzten Epoche der abendländischen („faustischen“) Geschichte der Sozialismus, aber er verwendete den Begriff nicht in seinem traditionellen Sinn, d. h. in Bezug auf die sozioökonomische Theorie. Laut Spengler ist das Ziel des modernen westlichen Sozialismus imperialistisch, basierend auf dem unbegrenzten Willen zur Macht, und sein Wesen ist, dass *„woran wir glauben, jeder glauben muss; was wir wollen, muss jeder wollen. [...] alle müssen sich unseren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Idealen anpassen, sonst gehen sie zugrunde“* (*Preußentum und Sozialismus*, 1919).

Es waren die beiden Arten dieses so genannten ethischen Sozialismus, die während der beiden Weltkriege aufeinander trafen und den zukünftigen Kurs des Westens bestimmten (dies war natürlich nur ein Element in der Reihe der Großmächtekonfrontationen, die als Zweiter Weltkrieg bekannt sind). Ersterer ging siegreich aus dem Kampf zwischen dem, was Spengler als sozialistischen Kapitalismus im obigen Sinne betrachtete, dem englischen (sächsischen) Kapitalismus, und dem „preußischen Sozialismus“ hervor, der zum griechisch-deutschen Nationalsozialismus verzerrt wurde. Dann kam es gemäß der Logik der „revolutionären“ Prozesse zu einem allmählichen Bruch in den Reihen der Sieger, und dieser Bruch wurde nach dem Ende des Kalten Krieges besonders akut.

Ende der 2010er Jahre wurde der Gegensatz zwischen der eher konservativen populistischen und der progressiven „Partei“ innerhalb der westlichen Eliten deutlich (das Wort „Partei“ ist hier natürlich in einem mehr oder weniger bildlichen, vormodernen Sinn zu verstehen, als ein loses, informelles Netzwerk, das um bestimmte Interessen und Werte herum organisiert ist, und nicht als eine organisierte und disziplinierte moderne Partei). Ersterer will den Westen bewahren und damit seine globale Führungsrolle sichern, während letzterer die Unterschiede zwischen dem Westen und dem Rest der Welt auslöschen und die Menschheit zu einer multikulturellen, offenen Gesellschaft einer einzigen universellen Zivilisation verschmelzen will (in der Tat lässt sich der Unterschied zwischen den beiden Positionen in der Debatte zwischen Huntington und Fukuyama ablesen).

Die Krisenprozesse, die durch die Coronavirus-Epidemie ausgelöst wurden, gaben der Fortschrittspartei die Gelegenheit, zu versuchen, lose Enden zu verknüpfen und auf die Populistische Partei [zurückzuschlagen](#), die in der zweiten Hälfte der 2010er Jahre unter den westlichen Staaten organisiert wurde. Ein Schlüsselement war der Sturz von US-Präsident Donald Trump, bei dem sich das mit dem US-Tiefen Staat verflochtene Silicon Valley, das in den letzten Jahrzehnten zur treibenden und dominierenden Kraft der Fortschrittspartei geworden ist, ganz offen in den demokratischen Wahlprozess eingemischt hat, zumindest zum Schein. Die Zuversicht der Tech-Giganten wurde durch den starken Anstieg der Nachfrage nach digitalen Werkzeugen und Online-Lösungen im vergangenen Jahr gestärkt, der auch den Reichtum der Oligarchen, die bereits zu den reichsten der Welt gehören, um jeweils mehrere zehn Milliarden Dollar [erhöht](#) hat.

Die fortschrittliche Partei ist in Wirklichkeit eine globale Oligarchie des globalen Großkapitalist, der internationalen Bürokratie und der ineinandergreifenden Geheimdienste, die durch die fortschreitende Digitalisierung über die Mittel zur Sicherung ihrer Macht verfügt.

Edward Snowdens Enthüllungen vor fast einem Jahrzehnt gaben uns einen Einblick in die Praxis der *High-Tech*-Überwachung, und die Monopolstellung großer Unternehmen und die zunehmende allgemeine Einbettung in die digitale Sphäre haben die Möglichkeiten für eine solche totale Kontrolle erhöht. Sie lehnen aber auch die traditionellen Methoden der Kontrolle nicht ab, deren Ideologie, basierend auf der obigen Spengler'schen Definition und der Natur dieser Ideologie als basierend auf verschiedenen „Identitätsgruppen“, als Identitätssozialismus bezeichnet werden könnte, oder man könnte den Orwell'schen Begriff „Anglo-Sozialismus“ verwenden, da es sich letztlich um das Machtinstrumentarium einer kollektiven Oligarchie handelt, das die „Parteidisziplin“ und die Herrschaft über die Mehrheit gewährleistet.

Von *#metoo*– und BLM-Kampagnen über die Unterstützung der LGBTQ-Bewegung bis hin zu Gesetzesentwürfen, [die Kinder dazu ermutigen, ihre Eltern auszuspionieren](#), und zu immer neueren [Quotenplänen](#) – eine Reihe von Maßnahmen und Plänen soll die Gesellschaft durch schwer fassbare rechtliche Kategorien in Schach halten. Das Fehlen

präziser Definitionen und Regeln ist kein Manko, das es zu überwinden gilt, sondern ein Mittel, das sicherstellt, dass jeder ein „Hassverbrechen“ begehen kann und vor das Gericht der öffentlichen Meinung oder – in schwerwiegenderen Fällen – der Justiz gestellt und – vorerst – moralisch vernichtet werden kann.

Vor einer entscheidenden Schlacht

Die Fortschrittspartei fühlt sich nun im Sattel und wird in den kommenden Jahren versuchen, ihr Machtmonopol in der westlichen Welt auszubauen. Natürlich ist der Erfolg alles andere als eindeutig, was sich nicht nur an der hohen Zahl der Stimmen für Trump zeigt, sondern auch an der wachsenden Zahl europäischer Eliten, die anscheinend eine größere Distanz zum amerikanischen Zentrum suchen. Die Logik der oben erwähnten „Revolutionen“ könnte auch hier gelten und eine neue Spaltung innerhalb des Siegerlagers entstehen, zumal die „Trennung“ Europas von den USA in den letzten Jahren immer wieder thematisiert worden ist.

Beim gegenwärtigen Stand der Dinge können wir jedoch nur zwei Blöcke entstehen sehen: einerseits den von Washington geführten „ozeanischen“ Block mit der EU, Großbritannien und Australien, und andererseits China und dessen Verbündeten, einschließlich Russland, nach Orwell „Eurasien“ genannt. Die Führungsrolle des ersteren im chinesisch-russischen Tandem steht nicht mehr in Frage, ebenso wenig wie die Tatsache, dass nach Trump nun Biden den Fehdehandschuh gegen den wachsenden Einfluss Chinas aufnehmen muss. Trotz des Anscheins sind die politischen und wirtschaftlichen Strukturen der beiden gegnerischen Zentren sehr ähnlich.

Wir sehen sowohl in Peking als auch in Washington eine Allianz von Staatstechnokraten – einschließlich der Führer der Gewaltapparate – und (*Hightech*-)Oligarchen (die beiden Oligarchien sind eng miteinander verflochten), mit dem einzigen Unterschied, dass in China der Parteistaat und in den USA die Oligarchie dominieren. Der traditionelle Kapitalismus der freien Marktwirtschaft ist nicht nur in China, sondern auch in den USA nicht vorhanden, zumindest nicht in den Schlüsselsektoren, die von wenigen monopolistischen Firmen mit engen Verbindungen zum Staat beherrscht werden. Das von Peking eingerichtete Überwachungssystem ist auch in den Vereinigten Staaten weit fortgeschritten.

Obwohl beide Zentren globale Ziele verfolgen, ist der Unterschied spürbar: Während die chinesische Vision eines „geeinten menschlichen Schicksals“ die Akzeptanz kultureller Vielfalt fördert und auf die Steigerung des globalen Wohlstands abzielt, zielt die aus den USA stammende grün-progressive Vision (*Great Reset*. 2020) gerade auf den Abbau der „überkonsumierenden“ Wohlfahrtsgesellschaft und natürlich auf die Beseitigung der Unterschiede zwischen den Nationen.

Um den berühmten Satz zu paraphrasieren, der von der bourbonischen Restauration nach den napoleonischen Kriegen inspiriert wurde, hat China alles gelernt und nichts vergessen. Einerseits vermeidet sie die Fehler der westlichen Kolonialisten und amerikanischen Ideologen, die den Gebieten unter ihrer wirtschaftlichen und politischen Herrschaft ihre eigenen Werte aufzwingen und damit deren natürlichen Widerstand provozierten. Aber China begeht auch nicht die gleiche Torheit wie die Deutschen und Japaner in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die im Gefühl ihrer wachsenden Macht eine offene Konfrontation mit den führenden Mächten ihrer Zeit provozierten. Chinas strategisches Ziel in seiner Rivalität mit den USA ist es, jede offene Konfrontation auf einen Zeitpunkt zu verschieben (verzögern, vermeiden – siehe Sun Tzu), an dem sie für die Chinesen günstig wird oder sogar ganz vermieden werden kann. Ein typisches Beispiel dafür ist das [Interview](#) mit dem chinesischen Politikwissenschaftler Yan Xuetong, in dem letzterer

sagte, dass der Niedergang der USA für niemanden eine Überraschung sei, da alle Imperien irgendwann untergehen und die USA wahrscheinlich das gleiche Schicksal erleiden werden wie das britische Empire.

Der letztendliche Fall der USA, unter welchen Umständen auch immer, würde keinesfalls die vollständige Weltherrschaft China bedeuten (es ist sogar zweifelhaft, ob so etwas überhaupt möglich ist). Genau wie nach dem „Sieg“ der USA könnte auf einen möglichen chinesischen Erfolg im neuen Kalten Krieg der Aufstieg neuer Mächte folgen. Angesichts der aktuellen „Islamisierung“ der westlichen Hälfte Europas könnte der neue Rivale sogar eine Art islamisches Imperium sein – ein Neo-Osmanisches oder das von Michel Houellebecq (*Unterwerfung*, 2015) beschriebene Szenario ist nicht mehr undenkbar. Genauso wie die oben beschriebene „revolutionäre“ Logik nahelegt, dass auf einen chinesisch-russischen Erfolg eine chinesisch-russische Rivalität folgen könnte.

All dies ist jedoch noch in weiter Ferne, da die kommenden Jahre wahrscheinlich in der Atmosphäre eines neuen Kalten Krieges verbracht werden. Es ist zu früh, das Ende der Vereinigten Staaten vorherzusagen, genauso wie wir nicht sicher sein können, dass dieser Kalte Krieg nicht zu irgendeinem unpassenden Zeitpunkt in einer offenen Konfrontation enden wird. Fast sicher ist jedoch, dass wie im „alten“ Kalten Krieg beide Seiten auf diese entscheidende Konfrontation vorbereitet sein werden, ob sie nun stattfindet oder nicht.

Der Autor ist Forschungsleiter am Institut des XXI. Jahrhunderts, Budapest ([XXI. Század Intézet](#))

Verwendete Literatur

- Jan Assmann. *Religio duplex: Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung.*
- П. М. Бицилли: «Восток» и «Запад» в истории Старого света [1922] Уб.: *Избранные труды по филологии.* Наследие, Москва, 1996, 22–34.
- Francis Fukuyama: *Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?*
- Michel Houellebecq: *Unterwerfung.*
- Samuel P. Huntington: *Kampf der Kulturen: Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert.*
- Halford John Mackinder: The Geographical Pivot of History, *Geographical Journal*, 23 (1904), 421–437.
- George Orwell: *1984.*
- Андрей Савиных: Два плана глобальной модернизации, БЕЛТА, 2021. február 4., www.belta.by/comments/view/dva-plana-globalnoj-modernizatsii-7656/
- Carl Schmitt: *Der Nomos der Erde im Völkerrecht des jus publicum Europaeum* [1950]. Duncker & Humblot, Berlin, 1988.
- Edward Snowden: *Permanent Record: Meine Geschichte.*
- Oswald Spengler: *Der Untergang des Abendlandes: Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte.*
- Oswald Spengler: *Preußentum und Sozialismus.*

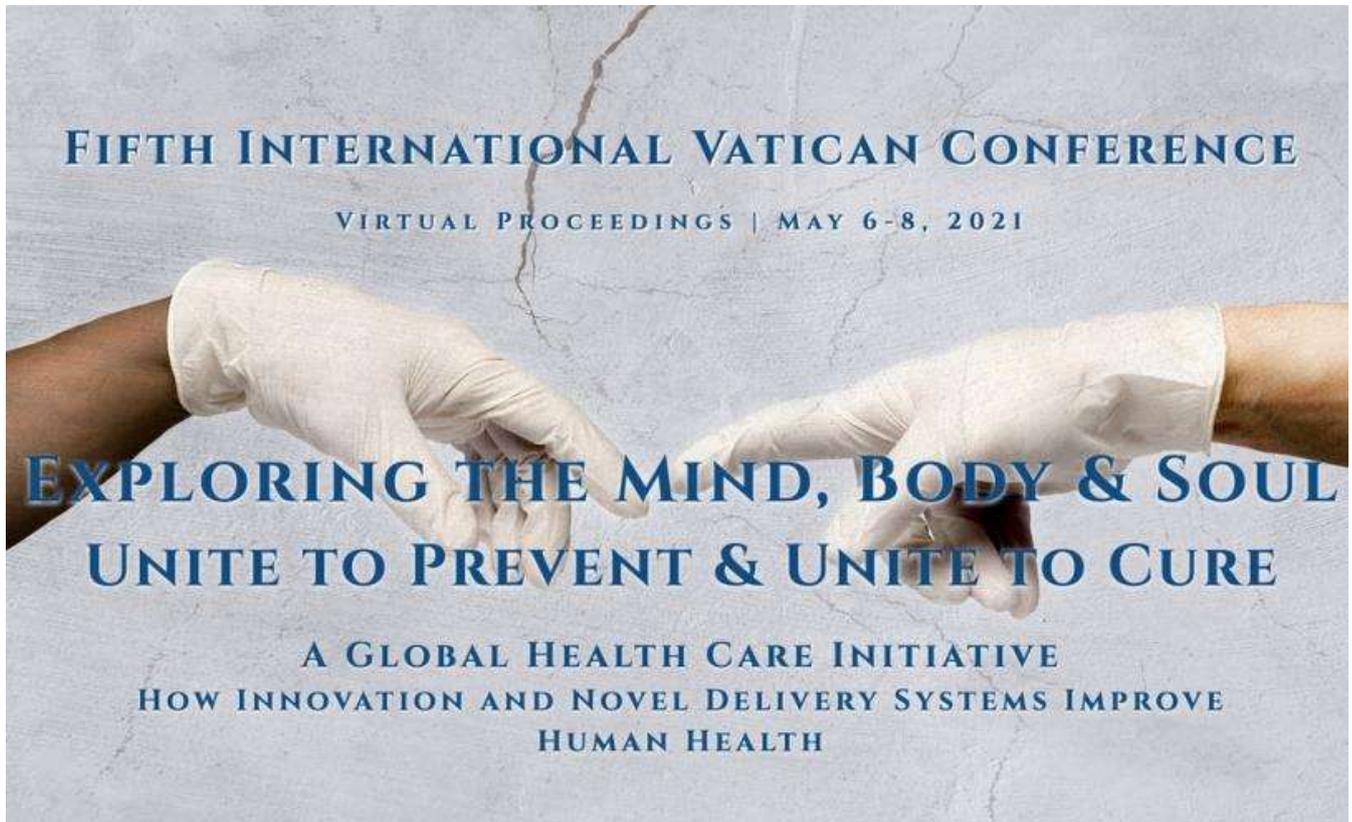


Dieser Beitrag erschien am 18. März 2021 auf dem [LÁTÓSZÖG-BLOG](#) und wurde von der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION, aus dem Ungarischen übersetzt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Erzbischof Vigano prangert den Vatikan als „Diener der Neuen Weltordnung“ an

25. 04. 2021



Bildquelle: MPI

Der über die Missstände der offiziellen Kirche in allen Bereichen aufgeklärte Erzbischof Carlo Maria Vigano, ein italienischer Prälat aus dem konziliaren Bereich, hat die Ehrlichkeit besessen, während seiner jahrelangen Analyse und dem Studium der Kirchenkrise zu dem Schluss zu kommen, dass die Quelle des Problems auf das Zweite Vatikanische Konzil selbst zurückgeht und nicht nur auf sekundäre Ursachen wie eine fehlerhafte und fortschrittliche Interpretation der konziliaren Texte oder auf ein „Medienkonzil“ im Gegensatz zum wirklichen Konzil. Nach Erzbischof Lefebvre, dem ersten Erzbischof, der das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Gesamtheit bekämpft und die daraus resultierende neomodernistische und neoprottestantische Hierarchie angeprangert hat, hat nun auch der ehemalige Apostolische Nuntius am Heiligen Stuhl in seinen schriftlichen und öffentlichen Interventionen furchtlos und wiederholt auf die „konziliare Sekte“ hingewiesen, die in Rom das Sagen hat.

Vom 6. bis 8. Mai 2021 findet im Vatikan die fünfte internationale Konferenz mit dem Titel „*Erforschung von Geist, Körper und Seele: Eine Initiative zur globalen Gesundheitsversorgung*“ statt. Die Veranstaltung wird vom Päpstlichen Rat für Kultur, der Cura Foundation, der Science and Faith Foundation und Stem for Life organisiert.

Diese Konferenz konnte Erzbischof Vigano nicht gleichgültig lassen: Die Aufstellung der Redner, die direkt aus dem reinsten globalistischen, regenbogenfarbigen und antikatholischen Serail stammten, würde selbst den entgegenkommendsten Katholiken herausfordern.

In einem Artikel, der am 20. April 2021 von der amerikanischen Seite Lifesitenews veröffentlicht wurde, erinnert Erzbischof Vigano mit Worten, die an die starken Anprangerungen erinnern, die seinerzeit von Erzbischof Lefebvre geäußert wurden – man denke an seine unerbittliche Kritik am ersten interreligiösen Treffen in Assisi -, verurteilt diese Konferenz, die, wie er betont, den Verzicht des Heiligen Stuhls auf seine „übernatürliche Mission“ zeigt, um „der Diener der Neuen Weltordnung und des freimaurerischen Globalismus in einer antichristlichen Gegenmagisterie“ zu werden. Er spricht auch von „der Überlagerung der wahren Kirche durch eine Sekte ketzerischer und verdorbener Modernisten, die Ehebruch, Sodomie, Abtreibung, Euthanasie, Götzendienst und jede Perversion des Verstandes und des Willens legitimieren wollen“ und von einer „wahren Kirche, die jetzt verfinstert, verleugnet und diskreditiert ist“, „verraten sogar von dem, der den höchsten Thron besetzt“.

Michael Haynes von LifeSiteNews berichtete über die zu diskutierenden Themen und die Teilnehmer, darunter der berühmte Anthony Fauci, dessen skandalöse Interessenkonflikte ihn nicht daran hinderten, die Leitung der Pandemiebekämpfung in den USA zu übernehmen; Chelsea Clinton, Anhängerin der Church of Satan und Abtreibungsbefürworterin; New-Age-Guru Deepak Chopra; Jane Goodall, Umweltschützerin und Schimpansen-Expertin; die CEOs von Pfizer und Moderna; Vertreter von Big Tech; und eine Reihe bekannter Abtreiber, Malthusianer und Globalisten. Die Konferenz hat fünf prominente Journalisten als Moderatoren rekrutiert, die ausschließlich von linken Medien wie CNN, MSNBC, CBS und Forbes kommen.

Diese Konferenz – in Zusammenarbeit mit Lynn Forester de Rothschild's Council for Inclusive Capitalism, dem Global Compact on Education und dem interreligiösen Pantheon, das im Juni in Astana, Kasachstan, stattfinden soll – ist die x-te skandalöse Bestätigung einer beunruhigenden Abkehr der gegenwärtigen Hierarchie, und insbesondere ihrer ranghöchsten römischen Mitglieder, von der katholischen Orthodoxie. Der Heilige Stuhl hat sich bewusst von der übernatürlichen Mission der Kirche losgesagt und sich in einer antichristlichen Gegenmagisterie zum Diener der Neuen Weltordnung und des freimaurerischen Globalismus gemacht. Dieselben römischen Dikasterien, besetzt mit Leuten, die ideologisch mit Jorge Mario Bergoglio übereinstimmen und von ihm beschützt und gefördert werden, setzen nun ihr unerbittliches Werk der Zerstörung des Glaubens, der Moral, der kirchlichen Disziplin und des monastischen und religiösen Lebens fort, in einem beispiellosen und vergeblichen Versuch, die Braut Christi in eine philanthropische Vereinigung zu verwandeln, die den Großmächten untergeordnet ist. Das Ergebnis ist die Überlagerung der wahren Kirche durch eine Sekte von ketzerischen und verdorbenen Modernisten, die Ehebruch, Sodomie, Abtreibung, Euthanasie, Götzendienst und jede Perversion des Intellekts und des Willens legitimieren wollen. Die wahre Kirche wird nun von ihren eigenen Pastoren verdunkelt, verleugnet und diskreditiert, verraten sogar von dem, der den höchsten Thron besetzt.

Dass es der Tiefen Kirche gelungen ist, ein eigenes Mitglied zu wählen, das diesen infernalischen Plan im Einvernehmen mit dem Tiefen Staat ausführt, ist nicht mehr nur ein Verdacht, sondern ein Phänomen, das es nun unbedingt zu hinterfragen und zu beleuchten gilt. Die Unterwerfung der Cathedra veritatis unter die Interessen der freimaurerischen Elite zeigt sich in allen Beweisen, im ohrenbetäubenden Schweigen der heiligen Hirten und in der Verwunderung des Volkes Gottes, das sich selbst überlassen ist.

Eine weitere Demonstration dieser degenerierten vatikanischen Unterwürfigkeit gegenüber der globalistischen Ideologie ist die Auswahl der Redner, die Zeugnisse und Vorträge halten: Befürworter der Abtreibung, die Verwendung von fötalem Material in der Forschung, der demographische Niedergang, die pan-sexuelle LGBT-Agenda und nicht zuletzt das Narrativ

über Covid und sogenannte Impfstoffe. Kardinal Ravasi, Präsident des Päpstlichen Rates für die Kultur, ist sicherlich einer der führenden Vertreter der Tiefen Kirche und des modernistischen Progressivismus, sowie ein Befürworter des Dialogs mit der berüchtigten Freimaurersekte und ein Förderer des berüchtigten Heidengerichts (Cour des Gentils). Es überrascht nicht, dass zu den Organisatoren der Veranstaltung die Stem for Life Foundation gehört, die sich selbst stolz als „eine überkonfessionelle, überparteiliche, steuerbefreite Organisation beschreibt, die sich dem Aufbau einer Bewegung zur Beschleunigung der Entwicklung von Zelltherapien widmet.“

Bei näherer Betrachtung sind Bigotterie und Parteilichkeit der Vatikan-Konferenz in den Themen, die sie behandelt, den Schlussfolgerungen, die sie zu erreichen sucht, ihren Teilnehmern und Sponsoren offensichtlich. Sogar das Bild, das gewählt wurde, um für die Konferenz zu werben, ist äußerst aufschlussreich: eine Nahaufnahme von Michelangelos Fresko der Schöpfung an der Decke der Sixtinischen Kapelle, in der die Hand Gottes des Vaters nach der Hand Adams greift, aber beide Hände mit chirurgischen Einweghandschuhen bedeckt sind, was uns an die Regeln der neuen „Gesundheitsliturgie“ erinnert und andeutet, dass der Herr selbst das Virus verbreiten könnte.

In dieser sakrilegischen Darstellung wird die Schöpfungsordnung in eine therapeutische Anti-Schöpfung unterwandert, in der der Mensch sich selbst rettet und zum törichten Autor seiner eigenen „Erlösung“ der Gesundheit wird. Anstelle des reinigenden Taufbeckens schlägt die Covid-Religion den Impfstoff, Träger von Behinderung und Tod, als einziges Mittel zur Erlösung vor. Anstelle des Glaubens an Gottes Offenbarung finden wir Aberglauben und irrationale Zustimmung zu Vorschriften, die nichts Wissenschaftliches an sich haben, mit Riten und Liturgien, die wahre Religion in sakrilegischer Parodie nachahmen.

Diese Wahl der Illustration hat einen abwegigen und blasphemischen Klang, denn sie verwendet ein bekanntes und suggestives Bild, um eine falsche und tendenziöse Erzählung zu insinuieren und zu fördern, die besagt, dass bei einer saisonalen Grippe, deren Virus noch nicht nach den Postulaten von Koch isoliert wurde und die mit den bestehenden Behandlungen effektiv geheilt werden kann, es notwendig ist, Impfstoffe zu verabreichen, die bekanntermaßen unwirksam sind und sich noch in der Versuchsphase befinden, mit unbekanntem Nebenwirkungen, für die ihre Hersteller einen strafrechtlichen Schutzschild erhalten haben. Die Opfer, die auf dem Altar der Gesundheit des Molochs geopfert wurden, von Kindern, die im dritten Schwangerschaftsmonat zerstückelt wurden, um das Genserum herzustellen, bis hin zu den Tausenden von Menschen, die getötet oder verstümmelt wurden, halten die Höllenmaschine von Big Pharma nicht auf, und es ist zu befürchten, dass das Phänomen in den kommenden Monaten wieder auferstehen wird.

Man fragt sich, ob Bergoglios Eifer für die Verbreitung des Genserums nicht auch von grundsätzlichen wirtschaftlichen Gründen motiviert ist, als Ausgleich für die Verluste, die der Vatikan und die Diözesen durch die Abriegelung und den Einbruch des Besuchs der Gläubigen bei der Messe und den Sakramenten erlitten haben. Wenn andererseits das Schweigen Roms zu den Menschen- und Religionsrechtsverletzungen in China von der Pekinger Diktatur mit erheblichen Vorschüssen bezahlt wurde, spricht nichts dagegen, dieses Muster im großen Stil zu wiederholen, wenn der Vatikan im Gegenzug Impfstoffe fördert.

Die Konferenz wird sich natürlich hüten, die immerwährende Lehre des Lehramtes über moralische und lehrmäßige Fragen von größter Wichtigkeit auch nur indirekt zu erwähnen. Stattdessen wird nur noch das kriecherische Lob der weltlichen Mentalität und der

herrschenden Ideologie zu hören sein, zusammen mit dem amorphen ökumenischen Repertoire, das vom New Age inspiriert ist.

Ich stelle fest, dass derselbe Päpstliche Rat für Kultur im Jahr 2003 die Yoga-Meditation und, allgemeiner, das New-Age-Denken als unvereinbar mit dem katholischen Glauben verurteilt hat. Laut dem Vatikan-Dokument teilt das New-Age-Denken „mit einer Reihe von einflussreichen internationalen Gruppen das Ziel, bestimmte Religionen zu ersetzen oder zu transzendieren, um Raum für eine universelle Religion zu schaffen, die die Menschheit vereinen könnte. Eng damit verbunden ist ein sehr konzertiertes Bemühen vieler Institutionen, ein globales Ethos zu erfinden, einen ethischen Rahmen, der die globale Natur der heutigen Kultur, Wirtschaft und Politik widerspiegeln würde. Darüber hinaus färbt die Politisierung ökologischer Themen sicherlich das ganze Thema der Gaia-Hypothese oder des Kults der Mutter Erde.“ (2.5). Es versteht sich von selbst, dass die heidnischen Zeremonien, mit denen der Petersdom zu Ehren des Idols der Pachamama entweiht wurde, perfekt in diese „Politisierung ökologischer Fragen“ passen, die das vatikanische Dokument von 2003 anprangert und die heute stattdessen vom so genannten bergoglianischen Lehramt sine glossa gefördert wird, beginnend mit Laudato Sì und Fratelli Tutti.

In La Salette warnte uns die Gottesmutter: „Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichristen werden.“ Nicht die heilige Kirche, die durch die Verheißungen Christi unantastbar ist, wird den Glauben verlieren: es wird die Sekte sein, die den Stuhl des allerseligsten Petrus besetzt und die wir heute sehen, wie sie das Anti-Evangelium der Neuen Weltordnung verbreitet. Es ist nicht mehr möglich zu schweigen, denn unser Schweigen würde uns heute zu Komplizen der Feinde Gottes und des Menschengeschlechts machen. Millionen von Gläubigen sind angewidert von den zahllosen Skandalen der Pastoren, vom Verrat ihrer Mission, von der Desertion derer, die durch den heiligen Auftrag berufen sind, das heilige Evangelium zu bezeugen und nicht die Errichtung des Reiches des Antichristen zu unterstützen.

*Ich bitte meine Brüder im Episkopat, die Priester, die Ordensleute und in besonderer Weise die Laien, die sich von der Hierarchie verraten sehen, ihre Stimme zu erheben, um im Geist des wahren Gehorsams gegenüber unserem Herrn, dem Haupt des mystischen Leibes, eine entschiedene und mutige Verurteilung dieses Glaubensabfalls und seiner Urheber zum Ausdruck zu bringen. Ich lade alle ein, dafür zu beten, dass die göttliche Majestät von Mitleid ergriffen wird und zu unserer Hilfe eingreift. Die Heilige Jungfrau, *terribilis ut castrorum acies ordinata*, möge vor dem Thron Gottes Fürsprache halten und mit ihren Verdiensten die Unwürdigkeit ihrer Kinder ausgleichen, die sie mit dem glorreichen Titel *Auxilium Christianorum* anrufen.*

+ Carlo Maria Viganò, Erzbischof, 20. April 2021, Feria Tertia infra Hebdomadam II

Mehr denn je bewahrheiten sich die prophetischen Worte von Erzbischof Lefebvre: Zwanzig Jahre nach dem Konzil konnte er aufgrund des Konzils und seines modernistischen, protestantischen, evolutionären, fortschrittlichen und abtrünnigen Geistes bereits sehen, wie „die Etappen vorwärts eilen, noch schneller gehen“, um „zur totalen Zerstörung der Kirche zu gelangen“. Der oben übersetzte Text von Erzbischof Viganò veranschaulicht diese Zerstörung, die in einem halben Jahrhundert des Glaubensabfalls vollzogen wurde, der von der nachkonziliaren Kirche gefördert wurde, und von allen konziliaren Päpsten, die an ihrer Spitze standen. Jeder dieser Päpste hat auf die eine oder andere Weise den Grundstein zur

Verwandlung „der Braut Christi in einen philanthropischen Verein, der den Großmächten untertan ist“ und zur Verbreitung „des Anti-Evangeliums der Neuen Weltordnung“ gelegt, wobei Franziskus dem Werk der Selbsterstörung der Kirche den letzten Schliff gegeben hat.

Quelle: [MPI](#) (Autor: Francesca de Villasmundo)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) USA: Kriminalität dank Soros-finanzierter Staatsanwälte auf dem Vormarsch

01. 05. 2021



Der Ultra-Progressivismus des amerikanischen Justizsystems hat eine Ursache: die Finanzierung von Soros und Facebook. Dieser Ultra-Progressivismus hat eine Folge: die Zunahme von Gewaltverbrechen und Morden in den gesamten Vereinigten Staaten. Und alle haben einen gemeinsamen Nenner: Bezirksstaatsanwälte, die mit großen Spenden des linksliberalen Tycoons George Soros und des Facebook-CEO Mark Zuckerberg gewählt wurden.

George Soros und Mark Zuckerberg nehmen das ehrgeizige Ziel in Angriff, die amerikanische Justiz radikal in eine ultra-progressive Richtung zu verändern, nachdem sie besonders nachsichtige und liberale Bezirksstaatsanwälte gewählt haben. Wie [The American Conservative](#) erklärt, ist der Finanzier und Gründer der Open Society Foundations bekannt dafür, dass er die Wahlen von weit links stehenden Bezirksstaatsanwälten unterstützt und finanziert. So sehr, dass der ehemalige Generalstaatsanwalt William Barr im Dezember 2019 George Soros vorwarf, er habe begonnen, „Leute zu wählen, die die Strafverfolgung nicht unterstützen“, und erklärte, dass die von dem Finanzier unterstützten Bezirksstaatsanwälte „in mehreren Städten immer stärker gewonnen haben und meiner Meinung nach die Polizei nicht angemessen unterstützen“. Wir könnten in eine Situation geraten, in der Gemeinden, die die Polizei nicht unterstützen, nicht den Schutz bekommen, den sie brauchen.“

Im November 2014 spendete Soros' Open Society Foundations 50 Millionen Dollar an die Kampagne der American Civil Liberties Union (ACLU) zur Beendigung der „Masseninhaftierung“. ACLU bestätigte in einer Pressemitteilung die Spende der vom ungarischstämmigen Tycoon gegründeten „philanthropischen“ Organisation und bekräftigte ihr Engagement, „die Inhaftierungsrate in den Vereinigten Staaten bis 2020 zu halbieren“, was „die ehrgeizigste Anstrengung zur Beendigung der Masseninhaftierung in der amerikanischen Geschichte“ sein würde. Kurz nach der Spende begann Soros, progressive Bezirksstaatsanwälte mit großen Summen zu finanzieren. Ab 2015 gab er mehr als 18 Millionen Dollar aus und erzielte einen Erfolg nach dem anderen (nur sieben Niederlagen bei 29 Wahlen).

Darüber hinaus haben im letzten Jahr, seit dem Fall George Floyd, Gruppen, die Verdächtigen helfen, eine Kautionsstellung zu stellen, ebenfalls stark zugenommen. Vizepräsidentin Kamala Harris hat eine solche Gruppe gefördert, den Minnesota Freedom Fund, der allein im Jahr 2020 rund 35 Millionen Dollar erhielt.

Wie Soros hat auch Mark Zuckerberg Millionen von Dollar investiert, um das amerikanische Justizsystem zu verändern. Laut The American Conservative haben in der Tat der Facebook-CEO und seine Frau Priscilla Chan damit begonnen, Kautionsfonds und Reformgruppen zur Unterstützung der Staatsanwaltschaft zu finanzieren. In den Jahren 2019–2020 spendete die Chan Zuckerberg Initiative (CZI) 1 Million Dollar an das Projekt „Fair and Just Prosecution“ des Tides Centers, einer gemeinnützigen Organisation, die sich für ein „Justizsystem einsetzt, das auf Fairness, Mitgefühl und Verantwortlichkeit basiert.“

Das fast unmittelbare Ergebnis dieses finanziellen Geldsegens für progressive und dekonstruktivistische Bewegungen in den USA ist, dass die Gewaltkriminalität in den USA dank dieser linken Staatsanwälte, die von Soros & Co. unterstützt werden, ansteigt.

Die Umgestaltung des US-Justizsystems durch die Wahl von Bezirksstaatsanwälten, die besonders „weich“ und nachsichtig gegenüber bestimmten Personengruppen sind, während sie [gnadenlos und sadistisch](#) sind, wenn es sich um Polizeibeamte handelt, die auf der Anklagebank sitzen, macht die USA in der Tat zu einem weniger sicheren Land, als es früher einmal war, wie der ehemalige Generalstaatsanwalt William Barr voraussagte.

Wie verschiedene in den letzten Monaten erhobene Daten bestätigen, war 2020 ein Rekordjahr für Gewaltverbrechen, und der durch die Pandemie ausgelöste soziale Notstand kann nicht die einzige Ursache dafür sein. Vorläufige Daten des FBI zeigen, dass die Mordrate im Jahr 2020 in ganz Amerika gestiegen ist, und zwar um etwa 24,7 %, wenn man sie auf nationaler Ebene misst. Der Strafrechtsexperte John Roman sagte, der Anstieg im Jahr 2020 „ist der größte Anstieg der Gewalt, den wir seit 1960 gesehen haben, als wir anfangen, offizielle Kriminalitätsstatistiken zu sammeln.“ In Philadelphia sind die Tötungsdelikte seit April 2020 um 29 Prozent gestiegen, was 2020 zum gewalttätigsten Jahr der Stadt seit mehr als drei Jahrzehnten macht. Larry Krasner, der Staatsanwalt von Philadelphia, der 2017 fast 1,7 Millionen von Soros erhalten hat, schiebt hingegen die ganze Schuld auf die Schließungen und den Gesundheitsnotstand. Doch selbst das linke Medium Politico hat darauf hingewiesen, wie der exponentielle Anstieg der Kriminalität und der Morde die Hingabe und die Fähigkeiten der allzu laxen und herablassenden Bezirksstaatsanwälte in Frage stellt, die mit diesen riesigen Spenden von linksliberalen Milliardären gewählt wurden.

Quelle: [MTI](#) Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Jährlich werden eine Million Container zwischen Europa und China verkehren
Von Gyula Jámbor

29. 04. 2021



Der Containerzug vom Bahnhof Shijiazhuang (südwestlich von Peking) nach Hamburg trat Mitte April seine Reise mit 100 Containern an - Foto: Zhang Xiaofeng / Xinhua

Der Schienengüterverkehr zwischen Europa und China wächst rasant, im vergangenen Jahr um 64 Prozent. Die verkehrsreichsten Routen der „Neuen Seidenstraße“ verlaufen durch Russland, Kasachstan und Weißrussland, und der einzige Betreiber der Region, UTLC ERA, erwartet, dass der Verkehr innerhalb weniger Jahre eine Million Container pro Jahr erreichen wird.

Bis 2025 könnte der Güterumschlag auf der eurasischen Breitspurstrecke auf rund eine Million Standardcontainer (TEU) anwachsen, sagte Alexey Grom, Generaldirektor des russisch-kasachisch-weißrussischen Logistikdienstleisters United Transport and Logistics Company – Eurasian Rail Alliance (UTLC ERA), gegenüber der Süddeutschen Zeitung. Die Epidemie hat dazu geführt, dass der Schienenverkehr im Jahr 2020 stark zunimmt. Dieser Trend zeigt, dass es heute nicht so sehr darum geht, die Geschwindigkeit der Züge zu erhöhen, sondern vielmehr darum, den Fahrplan einzuhalten und die Grenzübergänge zu beschleunigen“, erklärt Grom.

Die UTLC ERA, die für 91 Prozent aller Bahntransporte auf der „Neuen Seidenstraße“ verantwortlich ist, transportierte im vergangenen Jahr 546.900 TEU von Europa nach China und zurück. Dies entspricht einer Steigerung von 64 Prozent im Vergleich zu 2019.

Insbesondere medizinischer Bedarf und Geräte, Automobil- und Elektronikkomponenten sowie Kältemittel wurden mit der Breitspurbahn transportiert. Positiv wirkte sich auch aus, dass Russland seit Frühjahr 2020 den Transport von sogenannten Sanktionsgütern, insbesondere von Obst, Gemüse und hochwertigen Lebensmitteln, erlaubt.

Der Schienengüterverkehr zwischen Europa und China, der trotz allen Wachstums nur etwa drei Prozent des gesamten Transportmixes ausmacht, ergänzt zunehmend die Seefracht.

Obwohl der Transport von Gütern auf dem Seeweg billiger ist als auf der Schiene, dauert er viele Wochen, manchmal sogar Monate. Allerdings werden die Fahrtzeiten auf der Schiene immer kürzer und liegen derzeit bei durchschnittlich zwölf Tagen.

Die Anzahl der täglichen Züge nimmt zu. Es muss auch berücksichtigt werden, dass der Schienenverkehr 95 % weniger CO₂-Emissionen verursacht als der Luftverkehr.

„Es ist wichtig, dass die im eurasischen Eisenbahnkorridor tätigen Unternehmen aus dem Westen und dem Osten nicht miteinander konkurrieren, sondern ihre Kräfte bündeln“, sagte Fabio Amato, Vizepräsident der italienischen Eisenbahngesellschaft Mercitalia Rail.

Laut den UTLC ERA-Daten sind 21 Länder und 92 Städte mit dem eurasischen Containerverkehr verbunden. Die Vorteile der Bahn sind in Deutschland besonders spürbar.

Fast die Hälfte der Güterzüge zwischen China und Europa sind für Deutschland bestimmt und machen das Land zu einer Drehscheibe zwischen Europa und China.

DB Cargo Eurasia, ein Tochterunternehmen der Deutschen Bahn, hat im vergangenen Jahr 12.000 Züge und 200.000 Container transportiert – 3.000 Züge mehr als im Jahr 2019. Die Züge verkehren zwischen Duisburg und Hamburg und den Wirtschaftszentren Chinas auf einer Strecke von rund 11.000 Kilometern.

Quelle: [Magyar Nemzet](#)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

- 07) Öl im Amazonasgebiet. Verseuchte Böden, verdrecktes Wasser, verpestete Luft: Ölförderung in Ecuador – Manaus, Hauptstadt des Amazonasgebiets, lebt vom Raubbau an der Natur. Schweizer Banken finanzieren die Ölsuche im Regenwald.

Umweltreport von Gerd Klöwer

Inhalt

1. Die Katastrophe: Zerbrochene Pipeline – verseuchte Flüsse
2. Das Amazonasbecken im Norden Südamerikas
3. Manaus – Hauptstadt im Dschungel
4. Der einzigartige Lebensraum Amazonien
5. Ölverseuchter Regenwald
6. Shell und die Neue Klimapolitik
7. Banken finanzieren die Ölkatastrophen
8. Die Schweiz als globales Zentrum für nachhaltige Finanzen

Anlage:

Rettet den Regenwald – Offener Brief an das Europäische Parlament

1. Die Katastrophe: Zerbrochen Pipeline verseucht Flüsse

Anfang April 2020 ereignete sich im ecuadorianischen Amazonasgebiet eine der verheerendsten Ölkatastrophen des Landes. Ein Erdbeben löste einen Erdrutsch in den Provinzen Sucumbíos und Napo aus, was zum Bruch von zwei Pipelines führte. In der Folge traten mindestens 2,5 Millionen Liter Öl aus und verseuchten die Flüsse Coca und Napo – Nahrungsquellen für die dort lebenden Indigenen und Flussanwohner.

Im Zuge der Corona-Krise blieb die Katastrophe in den Medien weitgehend unbeachtet. Zehntausende Bewohner des Gebietes haben mitten in der Pandemie ihre Lebensgrundlage verloren. Erdölindustrie und Regierung weisen jede Verantwortung von sich.

Ursache dieser Katastrophe ist der Bruch am transecuadorianischen Ölpipelinesystem (SOTE) und dem Shushufindi-Quito-Polydukt, die Bohrlöcher im Osten des Landes und die Hauptstadt Quito verbinden. Aufgrund des Schadens sind mindestens 15.800 Barrel Erdöl in den Coca-Fluss geströmt – rund 2,5 Millionen Liter. Geologen warnen bereits nach einer Erosion am Wasserfall San Rafael im Februar, dass das Gelände weiter abrutschen und die umliegenden Pipelines der staatlichen Erdölfirma Petroecuador sowie der „Chevron-Texaco Oil Company“ brechen könnten. Obwohl die lokalen Behörden und die Regierung somit vor einer möglichen Katastrophe gewarnt waren, sprechen sie hinterher beschönigend von "höherer Gewalt".

Während nationale und internationale Medien nur noch über die Corona-Krise berichteten, konnte die Regierung das öffentliche Interesse an der Umweltkatastrophe kleinhalten und versuchte, sich schnell jeder juristischen Verantwortung zu entziehen. Dabei betrifft die Ölkatastrophe mehr als 2.000 Familien indigener und am Fluss lebender Gemeinden. Mindestens 120.000 Menschen haben kein sauberes Trinkwasser. Mitten in der Pandemie können die dort lebenden Familien das Flusswasser nicht mehr nutzen, ihre dort angebauten Nahrungsmittel nicht mehr verzehren, müssen den Fischfang einstellen und können weder im Fluss baden noch waschen.

Die betroffenen Bewohner erleben eine multiple Katastrophe: Neben der ungenügenden Versorgung mit Lebensmitteln und Trinkwasser, der Covid-19-Pandemie, einem Ausbruch des Dengue-Fiebers sowie Überschwemmungen auf Grund der starken Regenfälle in den letzten Monaten sind die Gemeinden nun auch noch von der massiven Verschmutzung durch ausgelaufenes Erdöl betroffen.

Das SOTE-Pipelinesystem ist seit 1972 in Betrieb. Die fast 500 Kilometer lange Anlage überquert die Anden und transportiert Rohöl zum Pazifik, das dann in Raffinerien auf der ganzen Welt landet. Auf dem Weg über die Anden durchquert die Pipeline gefährliches Gelände: Dies ist eine kritische Region mit seismischen Aktivitäten. Es gibt eine Straße und ein Wasserkraftwerk am Coca-Fluss, und die Ölpipelines liegen sehr nahe beieinander. Es war vorhersehbar, dass es Schäden am Coca-Fluss geben könnte, wenn Pipelines durch Erdbeben gebrochen werden. Da der Coca-Fluss in den Napo mündet, fließt das Öl schnell flussabwärts in den Amazonas.

Gegenwärtig stehen etwa 68 Prozent des ecuadorianischen Amazonasgebiets, das zwölf Millionen Hektar umfasst, unter Konzession für die Ölindustrie. Es wird geschätzt, dass es in der Region mehr als 4.000 Ölquellen gibt. Am Anfang gab es keine Umwelt- oder Sozialvorschriften zum Schutz der einheimischen Bevölkerung. Manche indigenen Völker sind während dieser Jahrzehnte vollständig verschwunden.

Das derzeitige Leck inmitten der Pandemie wird nicht das letzte sein. Umweltschützer wie Amazon Frontlines analysierten über 1.000 offiziell gemeldete Lecks zwischen 2005 und 2015 in Ecuador, davon 80 Prozent im Amazonas-Gebiet. ¹

Obwohl die Schäden in ihrer Höhe noch nicht abschließend beurteilt werden können, hat das Unternehmen Chevron-Texaco Oil Company nach Abschluss einer technischen Bewertung nach dem Erdbeben den Betrieb wieder aufgenommen.

2. Das Amazonasbecken im Norden Südamerikas

Das Amazonasbecken (Amazonien) liegt im Norden Südamerikas. Aufgrund seiner Waldfläche von mehr als 550 Millionen Hektar (5,4 Millionen Quadratkilometer) wird Amazonien als grüne Lunge unseres Planeten bezeichnet. Der Amazonien bedeckt mehr als 60 Prozent der Fläche Brasiliens, Perus, sowie einen großen Teil Kolumbiens und Ecuadors.

Die wohl artenreichste Region der Welt beheimatet in seinen tropischen Regenwäldern im Amazonasstromgebiet mehr als ein Viertel aller bekannten Tier- und Pflanzenarten.

¹ Amazon Frontlines, eine Umweltorganisation, will den Amazonas schützen.
<https://www.amazonfrontlines.org/work/solutions>.

Amazonien umfasst ein Gebiet, das etwa 10 Mal so groß wie Frankreich ist, und erstreckt sich über neun südamerikanische Staaten - wobei etwa zwei Drittel der Fläche zu Brasilien gehören. Der Rest der Region erstreckt sich über 8 andere Staaten: Französisch-Guayana, Surinam, Guyana, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien. Kommerzielles und kulturelles Herz der Region ist die brasilianische Hafenstadt Manaus, Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Amazonas. Amazonien ist Heimat für mehr als 20 Millionen Menschen, von denen nur noch ein kleiner Teil einem der 170 indigenen Völker angehört, die sich ihre traditionelle Lebensweise bewahren konnten. Der Großteil der Bewohner Amazoniens lebt von Wald und Fluss, als Fischer, Sammler oder Kautschuk Zapfer.

3. Manaus – Hauptstadt im Dschungel

Mit der Ankunft der Spanier und Portugiesen in Südamerika vor rund 500 Jahren wurde die Zerstörung der tropischen Regenwälder Amazoniens eingeläutet. Die Suche nach "El Dorado", dem sagenumwobenen Goldland, brachte Leid und Tod für die indianischen Völker, die bis zur Ankunft der ersten Europäer in großer Zahl im Tiefland Amazoniens lebten. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts blieb die Nutzung und Erschließung der Regenwälder gleichwohl auf die Ausbeutung einzelner Rohstoffe beschränkt. Das Abzapfen von Kautschuk bescherte Städten wie Manaus und Belém in Brasilien oder Iquitos in Peru eine lange Blütezeit. Erst als die Samen des Kautschukbaumes 1876 über den Engländer Henry Wickham nach Asien gelangten, wurde der Aufschwung gestoppt. Amazonien versank vorerst im wirtschaftlichen Tiefschlaf.

Der brasilianische Bundesstaat Amazonas besteht vor allem aus Wald und Wasser. Mittendrin liegt die Metropole Manaus. Sie verfällt und boomt zugleich. Manaus. Schon der Name entfacht das Dschungelfieber, das Gefühl von Abenteuer und ursprünglichem Regenwald des Amazonas.

Doch diese blumige Vorstellung einer tropischen Stadt im Dschungel, fernab vom Rest der Welt, entspricht nur bedingt der Realität. Obwohl nur per Schiff, Flugzeug oder über abenteuerliche Straßen erreichbar, ist Manaus heute eine internationale Metropole, Industriestandort und wichtigstes Handelszentrum Nordbrasilens. In der Hauptstadt des Bundesstaates Amazonas lebten im Jahr 2020 etwa 2,2 Millionen Einwohner am Ufer des wasserreichsten Flusses der Welt. Die Stadt expandierte zur Zeit des Kautschukbooms, und prosperiert weiterhin – trotz seiner Abgeschlossenheit. Denn Manaus ist eine zollfreie Freihandelszone. 40 Milliarden Dollar werden pro Jahr umgesetzt.

Im Herzen von Amazonas, am Zusammenfluss von Rio Solimões und Rio Negro, liegt Manaus fernab anderer großer Städte, mitten im Herzen des Amazoniens. Die nächstgelegene Stadt gen Norden ist Boa Vista im Bundesstaat Roraima, in 750 Kilometer Entfernung. Gen Süden sind es 890 Kilometer bis Porto Velho im Bundesstaat Rondônia und nach Santarém sind es eine Flugstunde oder zwei Tage per Schiff in östlicher Richtung. Wenn man in den Westen schaut, kann man lange fliegen, bis mit Iquitos in Peru wieder eine Großstadt auftaucht.

Kurz vor Manaus treffen sich die Flüsse Rio Negro, dessen Quellgebiet in Kolumbien und Venezuela liegt, und Rio Solimões, der den Anden in Peru und Ecuador entspringt. Dieser Zusammenfluss schafft nicht nur den kilometerbreiten Strom des Amazonas, sondern bietet auch den erstaunlichen Anblick eines zweifarbigen Flusses. Denn das Wasser des Rio Negro ist stark säurehaltig, da er auf seinem Weg über ausgelaugten und sandigen Untergrund fließt, was zu einer beinahe schwarzen Färbung des Wassers führt. Der Rio Solimões hingegen hat eine braune, trübe Färbung, da er viele Sedimente und Schwebstoffe mit sich führt. Die unterschiedliche chemische Zusammensetzung, sowie Unterschiede in Temperatur und Fließgeschwindigkeit führen dazu, dass sich die Wasser

nicht vermischen. Über 30 Kilometer fließen die beiden Gewässer so nebeneinander her und Brasilien Reisende können bei einer Überfahrt des Amazonas' dieses Naturschauspiel des Encontro das Águas bewundern. In den Strudeln tummeln sich oft Flussdelfine, die man hier mit etwas Glück bei der Fischjagd beobachten kann.

Manaus – das „Paradies der Tropen“

Die Geschichte von Manaus beginnt, wie in so vielen anderen Städten in Südamerika, mit der Besiedelung und Eroberung des Landes durch die Europäer. Im Jahre 1669 wurde im heutigen Stadtgebiet ein portugiesischer Stützpunkt errichtet, um den sich nach und nach mehr Menschen ansiedelten. Erst in der Zeit der Revolten gegen die portugiesische Kolonialmacht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekam Manaus ihren Namen und wurde 1848 zur Stadt erklärt.

In den folgenden Jahren entwickelte sich der Handel mit Kautschuk und viele arbeitssuchende Menschen kamen in die Stadt, die sich in wenigen Jahren vom Dorf zu einer Großstadt entwickelte. Der daraufhin einsetzende Kautschukboom brachte immensen Wohlstand und Reichtum in die Stadt. Straßenbahnen und Prachtbauten wie das Teatro Amazonas wurden erbaut. Der schnelle Reichtum prägte den Begriff der „Kautschukbarone“, Plantagenbesitzer, die für ihren überschwänglichen und extravaganten Lebensstil bekannt wurden.

Doch schon 1910 endete diese Zeit, da der Kautschuk nun auch in anderen Regionen der Welt, wie Malaysia und Indonesien, produziert wurde. Manaus, das ehemalige „Paris der Tropen“, verfiel zusehends und der einstige Prunk ist heute nur noch an einigen wenigen Gebäuden der Altstadt auszumachen.

Doch nachdem im Jahre 1957 die Stadt zur Freihandelszone erklärt wurde und sich mehrere Unternehmen ansiedelten, erlebt Manaus seither ein zweites rasantes Wirtschaftswachstum. Heute ist sie die viertreichste Stadt Brasiliens nach São Paulo, Rio de Janeiro und Brasília. Die Industrie der Zona Franca de Manaus ist unter anderem bekannt für die Produktion von Elektrogeräten, Motorrädern und Informationstechnik.

Menschen von Amazonas

Schon der Name der Dschungelmetropole zeugt von ihrer indigenen Identität. Manaus bedeutet „Mutter der Götter“ in der Sprache der Manaós, die einst die Gegend besiedelten. Ihr Anführer Ajuricaba wurde zum Symbol des indigenen Widerstandes gegen Portugal, da er mehrere indigene Stämme vereinte und schwere Schlachten im Amazonasgebiet gegen die portugiesischen Eroberer führte. Leider wurden jene Tapferkeit und kriegerische Fähigkeit den Manaós zum Verhängnis, denn im Jahre 1819 wurden das letzte Mal Überlebende des Stammes erwähnt.

Andere der umliegenden indigenen Stämme waren nicht so kriegerisch, arrangierten sich mit den Europäern und heirateten sogar ein. Die aus diesen Verbindungen entstandene Volksgruppe der Caboclos vertritt heute die größte Gruppe der lokalen Bevölkerung in Manaus. Außerhalb der Stadt leben sie meist in kleinen Dorfgemeinschaften entlang des Ufers des Amazonas' und dessen Seitenarmen.

Mit dem Kautschukboom kamen Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern nach Manaus. Die Zuwanderung bestimmt bis heute das bunte und facettenreiche Straßenbild der Stadt. Für die Menschen in Manaus hatten der Kautschukboom und das schnelle Industriewachstum der letzten Jahrzehnte weitreichende Folgen. Viele junge Menschen und Familien kamen und kommen aus entlegenen Dörfern der gesamten Amazonasregion, um hier Arbeit zu suchen und Schulbildung für ihre Kinder zu garantieren. Wirtschaftskrisen führen daher zur Verarmung der Arbeiterviertel und zu steigenden Kriminalitätsraten.

Manaus ist eine Stadt, die so voller Kontraste ist und die moderne Zeit, Geschichte und indigene Kultur Brasiliens verbindet. Zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten gehören die imposanten Bauten aus der Zeit des Kautschukbooms, wie das Opernhaus Teatro Amazonas, der Rio Negro Palast und der Justizpalast.

Um die exotischen Waren, Früchte und Lebensmittel kennenzulernen, bietet die historische Markthalle ein eindrucksvolles Geruchs- und Geschmackserlebnis. Die benachbarten Hafenanlagen entlang des Amazonas' sind meist überfüllt mit regionalen Holzbooten, die zum Transport, Fischfang, als Hausboot oder als Passagierschiff dienen. Hier tragen Warenhändler Früchte, Fische und andere exotische Produkte zu den anliegenden Markthallen, Familien liegen in den Hängematten auf den Booten und warten auf die Abfahrt, Fischer werfen ihre Netze aus und die Luft ist durchströmt vom Duft der Tacacá-Suppen. Auf der anderen Straßenseite beginnt direkt die Altstadt von Manaus, mit dem berühmten Opernhaus, kleinen Gassen und bunten Häusern. Nur einige Gehminuten entfernt liegt die moderne Einkaufsstraße mit klassischen Geschäften und fliegenden Händlern, die alles von frisch gepresstem Orangensaft und Hängematten bis hin zu Handyzubehör zum Kauf anbieten.²

4. Der einzigartige Lebensraum Amazoniens

Die neun Staaten des Amazonasgebiets beziehen große Teile ihrer Einnahmen aus der Verwertung von Rohstoffen, Öl, Gas und Holz. Die Staaten und ihre Einwohner leben de facto auf Kosten der natürlichen Ressourcen ihrer Umwelt, im Gegensatz z.B. zu Menschen in rohstoffarmen Ländern wie der Schweiz, die keine vergleichbaren Rohstoffvorräte besitzen. Ressourcen führen nicht unbedingt zu Wohlstand.

Der größte Regenwald der Erde wächst auf Böden, die zu den nährstoffärmsten der Welt gehören. Doch immer wieder stoßen Siedler und Ureinwohner in den Weiten des Amazonas-Regenwaldes auf kleine Flächen mit mächtigen humusreichen Böden. Es sind Schwarzerden, die sogenannte "Terra Preta".³

² Quellen: www.funai.gov.br, www.ibge.gov.br, www.univie.ac.at, www.wikipedia.org

: Aventura do Brasil. Drama in Manaus: Corona und kein Sauerstoff. Die Intensivstationen sind voll und jetzt fehlt auch noch Sauerstoff. Der explosionsartige Anstieg der Corona-Infektionen hat in Brasiliens Amazonas-Metropole Manaus zum Kollaps des Gesundheitssystems geführt. Deutsche Welle, 19.01.2021

³ Terra Preta - das Erbe der Amazonas-Kultur: Bodensanierung -Die Böden sind weltweit durch die industrielle Landwirtschaft ausgelaugt. Die Schwarzerde, die die untergegangene Indiokultur hinterlassen hat, könnte die Rettung sein. Bei diesem Beitrag handelt es sich um ein Blog aus der Freitag-Community. Die so genannte Grüne Revolution versprach in den 60ern, die Krise der Nahrungsmittelversorgung der Welt zu lösen. Inzwischen zeigt sich, dass sowohl hybride und ggf. genmanipulierte Hohertragsorten nicht die Lösung sind, als auch die industrielle Landwirtschaft eher negative als positive Auswirkungen hat. Nicht nur werden so große, global agierende Konzerne bevorzugt, während lokale Landwirtschaftsstrukturen weltweit zusammenbrechen, sondern es wird auch die Saatgutvielfalt vernichtet, Pestizide verseuchen den Boden, die Menschen und die landwirtschaftlichen Produkte.

<http://plan-alternative.de/wp-content/uploads/2013/11/Wheat-haHula-ISRAEL2-wikipedia-User-H20.jpg>

Sie ist das Vermächtnis einer längst untergegangenen Kultur, die einst in Amazonien lebte. Es war um das Jahr 1540, als der Dominikanermönch Fray Gaspar de Carvajal zusammen mit dem spanischen Eroberer Francisco de Orellana als erster Europäer den Amazonas von den peruanischen Anden bis zu seiner Mündung in den Atlantik bereiste. In seinen Aufzeichnungen berichtet er unter anderem von zahlreichen Siedlungen, die sie auf ihrer 3000 Kilometer langen Fahrt passierten.⁴

Außerhalb von Manaus ist der einzigartige Dschungel Amazoniens bedroht und schrumpft von Jahr zu Jahr. Mit der Erschließung von Amazonien wird sowohl der Amazonasstrom als auch der Amazonas-Regenwald durch den Abbau natürlicher Ressourcen wie Holz, Gold, Erdöl und Erz oder Großbauprojekte unwiederbringlich zerstört.

Der Amazonasstrom schlängelt sich nahezu 7000 km durch den ganzen südamerikanischen Kontinent - von den schneebedeckten Anden im Westen durch das Amazonasbecken nach Osten bis zum Atlantik. Er ist der größte Strom unseres Planeten und bildet mit seinen über 1000 Nebenflüssen gleichzeitig auch das größte Flusssystem der Erde.

Die Flussufer des Amazonas und seiner Seitenarme sind Heimat für traditionelle Flussbewohner und eine beeindruckende Tier- und Pflanzenwelt. Während in den Flüssen Europas rund 500 Fischarten vorkommen, gibt es im Amazonasbecken weit mehr als 3000 Fischarten. Darunter der urzeitliche Pirarucu, der größte Süßwasserfisch der Welt, Piranhas mit spitzen Zähnen, Zitteraale und der gefürchtete Candirú. Forscher vermuten, dass in den trüben Gewässern weitere etwa 3000 Fischarten bisher unentdeckt leben.

Der Nationalpark Yasuní in Ecuador bietet die weltweit höchste Artenvielfalt der Natur sowie kostbarste Bodenschätze: 1,7 Milliarden Barrel Rohöl liegen unter dem Fluss. Im Nationalpark sind die ersten Ölplattformen in Betrieb. Naturschützer und Ureinwohner kämpfen um die letzten Wildnis Gebiete. Gelegen zwischen dem Äquator und den Ausläufern der Anden, gilt der Nationalpark Yasuní als artenreichster Fleck der Erde. Die üppige Fülle an Tieren und Pflanzen bietet teils noch immer die Lebensgrundlage indigener Völker – vor allem der Huaorani –, die bisher keinen Kontakt mit der Außenwelt haben.

Für Zoologen ist der Nationalpark eine Quelle immerwährender Faszination: Allein im Yasuní leben anderthalbmal so viele Amphibienarten wie in den USA und Kanada zusammen. Diese Vielfalt findet sich in jedem Bereich der Flora, Fauna oder Pilze wieder: Es gibt 100 000 Insektenarten pro Hektar, die allermeisten davon unbekannt. Nicht nur bietet der Yasuní über 130 vom Aussterben bedrohten Arten ein Refugium. Er beherbergt rund 15 Prozent aller Arten weltweit.

5. Ölverseuchter Regenwald

Wieso wird Regenwald für Erdöl gerodet?⁵ Mit einem Anteil von mehr als einem Drittel am Energieverbrauch ist Erdöl der wichtigste Energieträger weltweit. Oft geraten die Natur und

⁴ Planet Wissen, Amazonien, 18.01.2019.

⁵ Eine Erderwärmung von zwei Grad Celsius oder mehr bis zum Jahr 2050 wird katastrophale Folgen für das Leben auf unserem Planeten (Dürren, Überschwemmungen, Wetterextreme) haben – insbesondere für die Menschen in den ärmeren Teilen der Welt, den Küstenregionen und den vom steigenden Meeresspiegel bedrohten Südseeinseln. Doch in den knapp vier Jahrzehnten, die seit Veröffentlichung von »Grenzen des Wachstums« durch den Club of Rome vergangen sind, ist der ökologische Wandel unter kapitalistischem Vorzeichen kaum vorangekommen: Unsere Produktionsweise, insbesondere in den nördlichen Teilen der Welt, ist noch immer Ressourcen vernichtend. Ökologische Effekte, die durch den Ausbau erneuerbarer

ihre Bewohner dabei ins Hintertreffen. Ressourcenreichtum hemmt die wirtschaftliche Entwicklung der Region, besonders der Ureinwohner, eher als sie zu fördern. Rohstoffexporte verursachen beispielsweise eine Aufwertung des Wechselkurses, was andere Exportprodukte und Nahrungsmittelimporte verteuert. Die enormen Gewinne, die sich mit dem Verkauf von Rohstoffen erzielen lassen, sorgen dafür, dass diese Staaten politisch instabil bleiben. Weil die Gewinne äußerst ungleich verteilt werden, zu Gunsten der Besitzenden, während die Armen wie immer leer ausgehen.

Der Tropenwald über den fossilen Ressourcen wird bei der Erschließung gerodet. Entgeht der Wald dem Kahlschlag, werden jedoch zumindest breite Schneisen für die Infrastruktur – Anlagen, Straßen und Pipelines – geschlagen. Zudem wird der Wald durch die Straßen nicht nur für die Förderkonzerne besser zugänglich. Da das Eindringen in den Wald mit schwerem Gerät und der Abtransport des geschlagenen Holzes leichter werden, beschleunigt sich die Rodung des Waldes, nicht mehr vom Rand her, sondern in hohem Maße von innen heraus, wodurch die Waldflächen weiter fragmentiert werden und zusammenhängende Waldgebiete schrumpfen. Die Rodung des Waldes eröffnet große Flächen für das Anlegen verschiedener Plantagen. Futtermittel für den Export (Mais, Soja, Palmöl) werden z.B. für den Export nach Deutschland auf einer Fläche angebaut, die die Fläche der BRD bei weitem übersteigt.

Das aus Ecuador importierte Viehfutter wird in Deutschland zur Aufzucht von Rindern, Schweinen und Geflügel verwandt.⁶ Deutschland zählt zu den großen Nahrungsmittelexporteuren. In den Tiefkühltruhen deutscher Supermärkte werden die Fleischprodukte konkurrenzlos billig angeboten, was zu entsprechend hohem Konsum von Fleisch in Deutschland führt. Die Kosten des zu hohen Fleischkonsums für das deutsche Gesundheitssystem sind bekannt⁷.

Die Rohstoffindustrie ist unter anderem für die Verschmutzung des Regenwalds in der Amazonas-Region «Sacred Headwaters⁸» verantwortlich ist. Dort lebt rund eine halbe Million Menschen indigener Völker. Wegen der verschmutzten Flüsse hatten einige Siedlungen vorübergehend kein Trinkwasser. Im April letzten Jahres barst beispielsweise eine Pipeline. So gelangte Rohöl in den Coca-Fluss, in einem Gebiet, das schon über Jahre von der Chevron-Texaco Oil Company mit Giftmüll belastet worden war.⁹

Energien oder durch effizientere Energienutzung entstanden sind, werden durch das weitergehende Wirtschaftswachstum und immer mehr Menschen wieder "aufgefressen".

⁶ Bundestagsfraktion Die Grünen, Nachhaltiger Wohlstand, Der Wohlstand von morgen ist mehr als nur Wachstum, 27.09.2020.

⁷ Prominente Vertreter der globalen Elite wie Bill Gates, Klaus Schwab und Prinz Charles reden vom nachhaltigen Wirtschaften. Sie wollen eine Ökologie, die nicht länger im krassen Widerspruch steht zu einer Ökonomie, die die Welt zur Erschöpfung der Ressourcen und fast zum Klimakollaps geführt hat.

⁸ Jean Laville ist seit 2012 Partner von Conser Invest, ein unabhängiges Unternehmen für nachhaltige Anlagelösungen und stellvertretender CEO von Swiss Sustainable Finance. Er ist seit über 20 Jahren im Bereich Responsible Investment tätig mit quantitativen Tools zum systematischen Screening des Fondsuniversums.

⁹ Seit der Explosion auf der Ölplattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko, der zweitschwersten Ölkatastrophe aller Zeiten, sind die möglichen Auswirkungen unserer Ölabhängigkeit wieder in aller Munde. Aber Förderung und Transport des begehrten Rohstoffes waren von je her mit hohen Risiken verbunden. Havarierte Supertanker, explodierende Bohrseln oder marode Pipelines verursachten immer wieder Umweltkatastrophen – mit fatalen Folgen für die verschiedensten Ökosysteme. Risikofaktor Bohrseln: Auf Bohrseln kommt es immer wieder zu Zwischenfällen mit zum Teil dramatischen Konsequenzen. Bei Tiefbohrungen wird ein unter starkem Druck stehendes unterirdisches Ölreservoir angezapft. Um eine kontrollierte Förderung zu ermöglichen, wird eine Bohrflüssigkeit mit hoher Dichte in das Bohrloch geleitet und so ein Gegendruck aufgebaut. Strömt beispielsweise von nahe gelegenen Ölvorräten plötzlich weiteres Öl

« Unser Land wurde verseucht. Es ist mit Öl durchtränkt. Das ist ungerecht. Es gibt kein Trinkwasser, keine Bildung und keine Gesundheit», sagt Marlon Vargas, Präsident der Konföderation der indigenen Völker des ecuadorianischen Amazonas (Confeniae). Die Ölförderung entlang der Nebenflüsse des Amazonas ist seiner Meinung nach «eine Umweltsünde und menschenfeindliche Ausbeutung». ^{10 11}

Für diese "Kronjuwelen" des Naturschutzes sind das schlechte Nachrichten. Die nötigen Straßen sind Türöffner für Jäger, Holzfäller und neue Siedler. Eine solche Entwicklung zeigte sich schon in vielen Gebieten im westlichen Amazonien, die für die Rohstoffgewinnung "erschlossen" wurden. Ecuador steht hierfür exemplarisch, denn große Regionen in seinem Amazonasgebiet leiden noch unter den Spätfolgen der Ölförderung durch Texaco, die in den 1960er Jahren begann und bis heute andauert: Immer wieder verseuchten Leckagen Flüsse und Seen mit Öl; noch heute finden sich morastige Ölsümpfe im Dschungel, die eigentlich von dem Ölünternehmen beseitigt werden müssten. Wegen der Umweltschäden wurde Chevron, das Texaco übernommen hat, zur Zahlung einer

nach, entstehen Druckschwankungen. Wenn diese nicht kompensiert werden können, kommt es zu einem so genannten Blowout. Darunter versteht man ein unkontrolliertes Austreten einer Mischung aus Erdgas und Erdöl, die extrem leicht entzündlich ist. Bei einem Blowout besteht also höchste Feuer- und Explosionsgefahr. Oft entstehen so Brände, die nur sehr schwer unter Kontrolle gebracht werden können.

Und auch der Golf von Mexiko war vor "Deepwater Horizon" bereits Schauplatz eines schweren Bohrinsel-Unglücks. Ein durch einen Ausfall der Bohrspülung verursachter Blowout sorgte am 3. Juni 1979 für eine Explosion auf der Plattform "Ixtoc I". Das Bohrloch konnte erst nach neun Monaten und mehreren Entlastungsbohrungen geschlossen werden. Bis dahin waren Schätzungen zufolge zwischen 400.000 und 1,5 Millionen Tonnen Rohöl ausgetreten. Deepwater Horizon – Wie das Öl die Korallenriffe im Golf von Mexiko angreift

(Deutschlandfunk, Forschung aktuell, 29.07.2014). Vgl. Das Erbe der Ölpest, (Deutschlandfunk, Forschung aktuell, 19.04.2013), vgl. Milliardenzahlung für Deepwater-Horizon-Unglück (Deutschlandfunk, Umwelt und Verbraucher, 04.01.2013). <http://plan-alternative.de/wp-content/uploads/2013/11/Wheat-haHula-ISRAEL2-wikipedia-User-H20.jpg>

¹⁰ Indigene Gruppen im Amazonasgebiet: Die indigene Gruppe der Kichwa in Ecuador verfasste den „Brief gegen das Vergessen“. Im August 2020 meldete die Organisation Konföderation der Indigenen Nationen des Ecuadorianischen Amazonasgebiets (CONFENIAE) 3.303 Infektionen und 80 Todesfälle in Zusammenhang mit Covid-19 unter der indigenen Bevölkerung. Die indigenen Gemeinschaften im Amazonasgebiet, zu denen etwa 290.000 Menschen zählen, werden seit Jahren diskriminiert. Es fehlt ihnen an Trinkwasser, Nahrungsmitteln, medizinischer Versorgung und Covid-19-Tests. Eine Ölkatastrophe am 07. April 2020 und saisonale Überschwemmungen haben die Nahrungs- und Wasserquellen vieler Gemeinschaften verschmutzt und das Infektionsrisiko zusätzlich erhöht. Planet Wissen, Amnesty International, Indigene Gruppen im Amazonasgebiet, 28. November 2020.

¹¹ Rund 13 Prozent des brasilianischen Staatsgebietes wird von Indigenen bewohnt und waren bislang geschützt – das hat auch den Regenwald gerettet. Doch Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro will die Schutzgebiete für Bergbau, Energiegewinnung und andere wirtschaftliche Ausbeutung freigeben. Bolsonaro will vor allem das Amazonasgebiet stärker wirtschaftlich nutzen und weitere Rodungen zulassen.

Präsident Bolsonaro spricht von einem großen Schritt und einem Traum, der jetzt wahr werden sollte. Seine Gegner werfen ihm vor, nun den lange geplanten großen Angriff auf die Gebiete der Indigenen einzuleiten.

Präsident Bolsonaro hat ein Gesetz auf den Weg gebracht, das die indigenen Gebiete Brasiliens zur Ausbeutung frei gibt. Unternehmen sollen in den Reservaten künftig Bodenschätze wie Gold, Erdgas und Öl fördern dürfen. Auch der Bau von Kraftwerken soll möglich werden. Die Indigenen, denen diese Gebiete gehören, müssten zwar gefragt werden, sie hätten aber kein Veto-Recht, um die wirtschaftliche Nutzung zu verhindern. In der Praxis wird der bestehende Schutz der indigenen Gebiete durch das geplante Gesetz aufgehoben. Es geht um ein Milliardengeschäft. 486 Reservate gibt es über ganz Brasilien verteilt. Viele sind winzig, aber gerade im ökologisch wertvollen Amazonasbecken wurden den Völkern zum Teil auch große Urwaldgebiete übertragen. Das größte indigene Gebiet, das Reservat der Yanomami im äußersten Norden Brasiliens, ist größer als Ungarn. Zusammen nehmen die indigenen Gebiete ein Achtel der Fläche Brasiliens ein. Auf diese Reservats Flächen haben Bolsonaro und die Lobbys, die hinter ihm stehen, es abgesehen. Umweltschützer sind entsetzt. Denn bis jetzt sind indigene Gebiete gut geschützt. In den meisten Territorien der indigenen Völker sind die Wälder noch weitgehend intakt.

Milliardenstrafe verurteilt. Dabei hat die Erschließung der Ölförderung in artenreichen Tropenwäldern wie im Nationalpark Yasuní unabsehbare ökologische Konsequenzen. Angefangen bei der Tatsache, dass Nacht für Nacht zahllose der Wissenschaft bislang noch unbekannte Insektenarten in den Gasfackeln verbrennen würden. In Wäldern, in denen Öl gefördert wird, werden 90 Prozent aller Arten ausgerottet.

Noch verheerender wirkte sich die Erschließung auf den Waldbestand aus, denn mit den Straßen kam die Landwirtschaft, für die große Flächen gerodet wurden. Wilderer erhielten erleichterten Zugang, um Tiere wie Großkatzen, Hirsche, Wildschweine oder Vögel zu jagen. Zudem verschrecken Explosionen die Fauna: Mit den Sprengungen löst man seismische Wellen aus, mit denen man die unterirdischen Lagerstätten aufspürt und abmisst. Verschiedene indigene Völker wurden an den Rand gedrängt, eines verschwand im Zuge der Exploration sogar völlig: Der Stamm der Sansahuari existiert nur noch als Name eines Ölfelds.

Angesichts der Fördermengen, die beispielsweise unter dem Yasuní-Block und anderen Reservaten liegen, muss man sich ohnehin fragen, warum diese Naturschutzgebiete geopfert werden sollen: Die geschätzten 920 Millionen Barrel aus dem Yasuní würden den Weltbedarf nur für elf Tage decken. Auch 80 Prozent des benachbarten peruanischen Amazonasgebiets sind betroffen – wiederum inklusive verschiedener Reservate. Proteste gegen den erleichterten Zugang für Ölfirmen zu ihrem Land führten dort zu blutigen Scharmützeln zwischen Armee und Indigenen.¹²

Die Aktivitäten rund um die Ölexploration in Nationalparks verstoßen dabei meist nicht nur gegen nationale Umweltgesetze, sondern auch gegen internationale Vorgaben und Abkommen der Weltnaturschutzbehörde IUCN¹³ oder der Welterbe-Kommission der Vereinten Nationen. Natürlich muss man die ökonomischen Interessen der betroffenen Länder berücksichtigen, für die ein Export des Erdöls wertvolle Devisen einbringt oder der Verbrauch im Land Importabhängigkeiten und Handelsdefizite verringert.

6. Shell und die Neue Klimapolitik

Shell will sein Geschäft mit fortschreitender Energiewende umbauen. Das kündigte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Deutsche Shell Holding GmbH, Fabian Ziegler, am

¹² Die Pläne der Öl- und Gasausbeutung in Amazonien existieren schon seit vielen Jahren, auch bereits vor dem Amtsantritt von Präsident Jair Bolsonaro. Jedoch passen sie gut in das Programm dieses Präsidenten und seines Umweltministers Ricardo Salles. Beide kämpfen seit langem für eine wirtschaftliche Ausbeutung des Regenwaldes. Erst kürzlich gab die Regierung ein Programm bekannt, durch das neue Gebiete für den Bergbau in Amazonien erschlossen werden sollen. Die konservative Regierung baut zudem systematisch Umweltauflagen ab, hat kritische Wissenschaftler und Beamte entlassen und wettet regelmäßig gegen Umweltschutzorganisationen. Ende September erklärte Präsident Bolsonaro in einem Livevideo, geschützte, indigene Gebiete für die wirtschaftliche Ausbeutung freigeben zu wollen. Dies begründete er damit, dass es im Land „entwickelte Indios“ gebe, die „mehr Freiheit über ihre Länder“ benötigten. Indigene Aktivisten bezeichneten die Aussagen des Präsidenten als „rassistisch“.

In der 350.org-Pressemitteilung über die Auktion in Rio de Janeiro kommt auch der indigene Anführer Ninawá Huni Kui zu Wort. „Der Amazonas-Regenwald darf nicht als Produkt für das große Geschäft behandelt werden“, sagt der Präsident einer Assoziation der Huni Kui-Indigenen aus dem nördlichen Bundesstaat Acre. „Der Wald ist so wichtig für das Leben weltweit. Es ist wichtiger als Geld und Öl.“ (taz, Ölförderung im Amazonas, Brasilien versteigert Lizenzen, 04.12.2020.)

¹³ IUCN: The International Union for Conservation of Nature is „...the global authority on the status of the natural world and the measures needed to safeguard it.

29. September in Berlin an. „Wir unterstützen Deutschland, ein Land mit netto null Emissionen zu werden. Die Transformation von Shell in Deutschland hat begonnen und wird sich beschleunigen“, sagte Ziegler.¹⁴

Dazu hat Shell einen entsprechenden Plan entworfen, wie das Unternehmen in Deutschland die eigenen Treibhausgasemissionen und jene, die entstehen, wenn Kunden Shell Produkte verbrauchen, binnen eines Jahrzehnts um über ein Drittel senken oder kompensieren könnte. Das entspricht rund 30 Millionen Tonnen pro Jahr beziehungsweise rund einem Zehntel des CO₂-Reduktionsziels der deutschen Bundesregierung bis 2030. „Wir glauben, dass das gelingen kann, wenn gleichzeitig die Politik für die notwendigen Rahmenbedingungen sorgt und Kunden vermehrt CO₂-ärmere Produkte nachfragen“, sagte Ziegler. Shell will unter anderem:¹⁵

- führender Anbieter von grünem Wasserstoff für Industrie- und Transportkunden werden, die Elektrolyse-Kapazität in der Rheinland Raffinerie verzehnfachen und weitere H₂-Projekte untersuchen,
- sich durch Offshore-Wind oder kombinierte Offshore-Wind-/Wasserstoff-Produktion an der Produktion erneuerbarer Energien in Deutschland beteiligen,
- bis 2030 rund 1000 Schnellladesäulen an seinen Tankstellen errichten,
- die Rohöl-Raffinerie im Rheinland in einen kohlenstoffarmen Energiepark transformieren mit weniger Rohölverarbeitung, mehr Einsatz regenerativer Eingangsstoffe sowie klarem Fokus auf zukunftsorientierte Energielösungen und Spezialchemieprodukten.

„Als Schlüsselmarkt für die Shell Gruppe ist der Umbau des Geschäftes entscheidend für die Ambition von Shell, bis 2050 oder früher ein Netto-Null-Emissions-Energieunternehmen zu werden, im Einklang mit unseren Kunden und der Gesellschaft. Shell beabsichtigt, seine globalen Ambitionen auf dreierlei Weise umzusetzen. Zunächst, indem wir bei der Herstellung aller unserer Produkte die Konzentration an Treibhausgasen in der Atmosphäre nicht weiter erhöhen. Zweitens, indem wir die Ambition für den Netto-CO₂-Fußabdruck unserer Energieprodukte deutlich verschärft haben. Mittelfristig soll dieser bis 2035 weltweit anstelle von 20% um durchschnittlich 30% und längerfristig bis 2050 anstelle von 50% um durchschnittlich 65 % sinken. Drittens, indem wir mit Wirtschaftssektoren zusammenarbeiten und sie darin unterstützen, Wege hin zu Netto-Null-Emissionen zu entwickeln. Und wir werden mit Kunden, die zur Mitte des Jahrhunderts hin weiterhin Emissionen verursachen, gemeinsam nach Wegen suchen, diese soweit wie möglich zu senken und verbleibende Emissionen zu kompensieren.“

Auch die neue Klimapolitik der Biden-Administration der USA sowie der „New Green Deal“ der Europäischen Union und der „Great Reset“ des World Economic Forums in Davos zeigen ein neues Verständnis von nachhaltiger Klimapolitik, grünem Kapitalismus und

¹⁴ Shell-Deutschland-Chef Fabian Ziegler zieht in den Vorstand des Hamburger Branchennetzwerks für erneuerbare Energien ein. Hamburger Abendblatt, Wirtschaft – Hamburg gründet Branchen-Netzwerk für Wasserstoff, 23.02.2021, 13:04.

¹⁵ Anfragen zu Shell in Deutschland: Telefon: + 49 40 6324 5290, Email: shellpresse@shell.com. Anfragen zu Royal Dutch Shell plc: Pressebüro Shell International: +44 20 7934 5550 (28.04.2021)

grünem Konsum.¹⁶ Als Ursula von der Leyen, Präsidentin der EU-Kommission, im Dezember 2019 den „Green Deal“ für Europa ankündigte, wagte sie kühne Vergleiche. Mit einer ganzen Serie von neuen Gesetzen gelte es, „unsere Wirtschaft mit dem Planeten zu versöhnen“, versprach sie. Darum sei das Programm der „Beginn einer Reise“ und zugleich Europas „Mondmission“, vergleichbar also den gewaltigen Unternehmen, mit denen die Russen einst den Astronauten Jurij Gagarin in den Weltraum sandten. Die Amerikaner entsandten den Astronauten Armstrong als ersten Mann auf den Mond. „Ein kleiner Schritt für mich, ein großer Schritt für die Menschheit“. Das klang gut und verhiess Hoffnung. Heute fragen wir: Wie kann die Welt trotz fortschreitender Erschöpfung fossiler Ressourcen und Zerstörung

der Umwelt gerettet werden? Wie kann die neue grüne und nachhaltige Industrie eine Umwelt retten, bevor sie durch die Folgen des klassischen Kapitalismus und der Globalisierung untergeht?

Unterstützung für US Präsident Joe Bidens neue Klimapolitik kam von überraschender Seite. So erklärte die größte Gewerkschaft der Kohlearbeiter der USA, die United Mine Workers of America (UMWA), sie werde die Pläne des Präsidenten für einen klimafreundlichen Umbau der Wirtschaft akzeptieren. Offenbar kommt es der UMWA inzwischen sinnlos vor, für die traditionelle (alte) Industrie als Einkommensgrundlage ihrer Mitglieder zu kämpfen: "Der Wandel kommt, egal, ob wir ihn suchen oder nicht."

Doch die UMWA stellt Bedingungen. Als Gegenleistung fordert sie neue Jobs. "Wir brauchen gewaltige Investitionen", sagte ihr Präsident Cecil Roberts. Die Gewerkschaft verlangt, dass Bidens Regierung Wind- und Solarfirmen subventioniert, die sich in den Kohleregionen ansiedeln wollen; dass sie die Erforschung von Techniken fördert, die das Treibhausgas Kohlendioxid in der Erde speichern; dass sie die Arbeiterinnen umschuldet und denen Geld gibt, die dann doch keine Anstellung mehr finden. "Am Ende müssen immer wir mit dem Klimawandel umgehen und Bergwerke schließen", sagte Roberts. (Der Tagesspiegel, 20.04.2021)

7. Banken finanzieren die zukünftigen Ölkatastrophen

Die Verschuldung der Entwicklungsländer bei internationalen Banken wie der Weltbank ist dramatisch gestiegen. Die Zwangslage der Entwicklungsländer wurde genutzt, ihnen über die Strukturanpassungsprogramme ein entwicklungspolitisch äußerst problematisches Wirtschaftsmodell aufzuzwingen. Produktionen für den Weltmarkt und rigorose Ausbeutung von Bodenschätzen wie Gold, Kupfer oder Öl werden gefördert, um die Zinsen zu bezahlen,

¹⁶ Europa soll bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent werden. Das hat die EU mit dem „New Green Deal“ Ende 2019 angekündigt. Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. Der geplante radikale Umbau der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Europas, genannt „GREEN DEAL“, also die Schleifung alter Industrien (Auto und Stahl) und der Aufbau völlig neuer auf Elektrizität oder Wasserstoff beruhender Produktionssysteme, ist gewollt. Gerd Kloewer: Flucht, Vertreibung und Umwelt In Zeiten der Pandemie. Vom Aralsee bis Andalusien. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.

Währenddessen werden Lebensmittelimporte für die ärmere Bevölkerung teuer mit Devisen bezahlt, mit der Folge weiterer Verschuldung. Die Entwicklungsländer haben Jahre lang gigantische Summen an Schuldendienstzahlungen geleistet. Willy Brandt bezeichnete einst die Schuldendienstzahlungen aus dem Süden an den Norden als "Bluttransfusion vom Kranken zum Gesunden". Für die Beseitigung von Hunger und Armut in der Welt macht sich Willy Brandt ein Leben lang stark. In der von ihm geleiteten Nord-Süd-Kommission engagiert er sich ab 1977 für eine bessere Entwicklungszusammenarbeit und für Reformen der Weltwirtschaft. Die Kommissionsberichte von 1980 und 1983, die das gemeinsame Interesse aller Staaten am Überleben betonen, unterbreiten dazu zahlreiche Vorschläge. Vor allem fordert Brandt, mehr Geld für Entwicklung und weniger für Rüstung auszugeben.

17

Sechs Banken haben seit vielen Jahren Ölgeschäfte im Amazonasbecken mit etwa zehn Milliarden Dollar finanziert – vom peruanischen und ecuadorianischen Amazonas bis in die Vereinigten Staaten. Der fossile Brennstoff wird in einem der artenreichsten Regenwälder der Erde gefördert. Eine Ausweitung in den Yasuni-Nationalpark – einem UNESCO-Weltkulturerbe – ist wahrscheinlich. Banken werden kritisiert, wenn sie schmutzige Geschäfte finanzieren. Sie finanzieren Ölgeschäfte im Regenwald und andere Umweltsünden. Während sich die Vorstände höhere Gehälter und Boni auszahlen, werden die Aktionäre nur mit ein paar Krümeln vom Kuchen, genannt Dividende, abgespeist.

Die französische Großbank BNP Paribas hat traditionell Unternehmen finanziert, die mit Rindfleisch und Sojabohnen handeln, und die zu großen Teilen aus Ländereien im Amazonasgebiet stammen. BNP war einst das weltweit wichtigste Institut zur Handelsfinanzierung von Krediten an Rohstoffhändler, die im ecuadorianischen Regenwald gefördertes Erdöl kaufen und verkaufen. Um sich abzusichern, lassen die Rohstoffkonzerne die Käufe der Raffinerien durch «letters of credit» von den Banken vorfinanzieren. Die Schweiz ist die größte globale Drehscheibe für Handelsfinanzierungen, nach dem Vereinigten Königreich (UK).

Heute wird das Finanzieren von Rohstoffgeschäften für Banken zunehmend zum Reputationsrisiko. Der neuste Bericht der Umweltorganisation Stand.earth setzte mehrere Banken unter Druck, öffentlich Stellung zu beziehen.¹⁸ Im Januar 2021 gab neben ING, BNP Paribas und Credit Suisse auch die niederländische Rabobank bekannt, die Finanzierung der Öl-Geschäfte Anfang 2020 eingestellt zu haben. Auf Anfrage von swissinfo.ch bestätigt die Credit Suisse, dass sie den Handel mit ecuadorianischem und peruanischem Öl nicht mehr unterstützen werde. Eine Schutzbehauptung?

Auch die Weltbank und der internationale Währungsfonds wollen in Zukunft ethische Projekte fördern und keine Ölbohrungen mehr im Golf von Mexico, in Guayana oder im Amazonas von Ecuador. Aber die Realität ist oft eine andere: Die Weltbank gibt sich gern

¹⁷Mitte Februar 1980 übergibt Willy Brandt den Kommissionsbericht mit dem Titel „Das Überleben sichern. Gemeinsame Interessen der Industrie -und Entwicklungsländer“ persönlich an UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim, an Weltbankpräsident Robert McNamara und an US-Präsident Jimmy Carter. (Willy Brandt – Berliner Ausgabe, Bd. 8: Über Europa hinaus. Dritte Welt und Sozialistische Internationale, bearb. von Bernd Rother und Wolfgang Schmidt, Bonn 2006.)

¹⁸Stand.earth, Jahresbericht 2019, Wednesday August 12, 2020. Ein neuer Bericht der amerikanischen NGOs Stand.earth und Amazon Watch zeigt auf, welche zentrale Rolle die Schweizer Banken CS und UBS sowie die Genfer Filialen weiterer europäischer Banken beim Handel von Öl aus dem Amazonasgebiet in Ecuador spielen.

Und wie europäische und insbesondere Schweizer Banken den Handel mit umstrittenem Öl aus der Amazonasregion in die USA finanzieren. Stand.earth, Jahresbericht 2019, 12.08.2020

als Klimaschützer. Doch Recherchen zeigen, dass sie Millionen investiert, um vor der Atlantikküste Guyanas in Südamerika eines der größten Öl- und Gasprojekte der Welt zu ermöglichen. Beim "One Planet Summit" vor zwei Jahren in Paris kündigte die Weltbank an, ab 2019 kein Geld mehr in die Öl- und Gasförderung zu stecken. Die Ankündigung wurde damals von Klimaschützern als "monumental" gefeiert. Das Klimaversprechen der wichtigsten Entwicklungsbank der Welt wurde als starkes Signal gedeutet: Hier übernimmt jemand "wirkliche Führung beim Klimaschutz". Recherchen der Umweltorganisation Urgewald zeigen jedoch, dass die Weltbank weiterhin große Summen in fossile Projekte steckt – nun aber zumeist indirekt.¹⁹

Jüngstes Beispiel ist Guyana. Vor der Atlantikküste des kleinen Landes im Norden Südamerikas sind in den letzten Jahren so viele Öl- und Gasvorkommen neu entdeckt worden wie in den letzten 20 Jahren nicht mehr. Nach Angaben von Urgewald könnten aus den Ölfeldern gut 13 Milliarden Barrel Öl und 900 Milliarden Kubikmeter Gas geholt werden. Das würde insgesamt zu CO₂-Emissionen von 860 Millionen Tonnen beim Öl und 1,7 Milliarden Tonnen beim Gas führen.²⁰ Guyana würde damit zu einem der größten Ölproduzenten Lateinamerikas aufsteigen. Da Guyana nur knapp 800.000 Einwohner hat, wäre es dann das Land mit dem höchsten Pro-Kopf-Ausstoß von Treibhausgasen. Damit Guyana die Ausbeutung der Reserven organisatorisch und administrativ stemmen kann, fördert die Weltbank das Projekt mit 50 Millionen US-Dollar. Das sei, argumentiert die Weltbank, reine "technische Hilfe". Damit werde keine Förderung von Öl und Gas finanziert.

Ausgebeutet werden die Ölfelder durch die beiden US-amerikanischen Ölkonzerne Exxon Mobil und Hess sowie durch den chinesischen Konzern CNOOC. Nach Urgewald-Recherchen finanziert die Weltbank dabei auch die Dienste einer Consultingfirma, die für Guyana die nötigen neuen Ölgesetze schreiben soll. Dieselbe Firma arbeitet auch für Exxon. "Das ist ein klarer Interessenkonflikt", sagt die Urgewald-Finanzexpertin Heike Mainhardt. "Nur für die Ölkonzerne ist das gut, nicht aber für die Bevölkerung von Guyana oder für das Klima." Im Februar 2020 hat ein Gericht in Guyana Klagen gegen das Projekt abgewiesen und den Ölkonzernen die Bohrung erlaubt – obwohl lediglich die Exxon-Tochter Esso die erforderliche Umweltgenehmigung vorweisen kann, während CNOOC und Hess keine entsprechende Genehmigung haben. Dennoch erteilte der Richter die Bohrerlaubnis

¹⁹ DIE WELTBANK IM KAMPF GEGEN ARMUT. Ein Kommentar von Kristalina Georgiewa, frühere Direktorin der Weltbank und jetzige Präsidentin des IWF: „Die Energiewende stieß beim Management der Weltbank lange Jahre auf wenig Gegenliebe. Die Weltbank steckt zulange ihre Investments in fossile Energien. Dahinter standen Konzerne wie BP, Exxon Shell. Die sind groß genug und brauchten die Unterstützung der Weltbank nicht. Die Weltbank muß endlich aus der Ölfinanzierung aussteigen, zumindest schrittweise. Das Geld muß stattdessen in umweltfreundlichere Techniken fließen. Wenn die Erneuerbaren sich heute noch nicht rechnen, dann deshalb, weil sie die externen Kosten der fossilen Energien durch Umweltverschmutzung nicht berücksichtigt. So fördert sie eine völlig verzerrte Preisstruktur. Kein Wunder, dass immer noch zu wenig in Windkraft und Sonnenenergie investiert wird. Außerdem: Nimmt die Weltbank die Nachhaltigkeit und Armutsbekämpfung wirklich ernst, muß sie in die Erneuerbaren investieren“. (Quelle: Kristalina Georgiewa: Ökonomin mit Disziplin und eisernem Willen. Die 65-jährige Bulgarin, frühere Geschäftsführerin der Weltbank, soll Präsidentin des Internationalen Währungsfonds werden. DER STANDART, Wien, <https://www.derstandard.at/story/2000107045423/kristalina-georgiewa>.)

²⁰ Urgewald-Campaignerin Ute Koczy, Guyana und das Öl, Kampagnen-Update Dezember 2020: Exxon reißt Guyana mit in die Tiefe: 13,6 Milliarden Barrel Öl und 960 Milliarden Kubikmeter Erdgas befinden sich im Meeresboden vor der Küste Guyanas. Selbst wenn nur die Hälfte der Öl- und Gas-Reserven verbrannt würden, könnten die daraus resultierenden Emissionen eine Milliarde Tonnen CO₂ übersteigen. Was sich dort im Atlantik vor dem kleinen südamerikanischen Land befindet, ist also eine regelrechte CO₂-Bombe. Die Ölmultis ExxonMobil, Hess und CNOOC sind bereits dabei, das gigantische Ölfeld zu erschließen. (Urgewald, Georgetown, February 27th, 2020)

auf "Projektbasis", sodass die Genehmigung einer Firma für alle drei Firmen reicht. Die Kläger sind in Berufung gegangen.

Auch innenpolitisch führt das Mega-Ölprojekt zu Spannungen. Vergangene Woche fanden in dem Land Regional- und Parlamentswahlen statt. Dabei geht es auch um die Frage, wie mit dem künftigen Ölreichtum umgegangen werden soll und wer davon in welcher Form profitiert. Bis heute liegen keine Wahlergebnisse vor. Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet für dieses Jahr mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 30 Prozent, das Wirtschaftsnachrichtenportal Bloomberg sagte sogar 86 Prozent Wachstum voraus. Innerhalb der nächsten fünf Jahre könnte sich das Pro-Kopf-Einkommen laut IWF verdoppeln. Bislang ist Guyana eines der ärmsten Länder Lateinamerikas.

Allerdings ist keineswegs gesagt, dass der Ölreichtum auch tatsächlich in der breiten Bevölkerung ankommt. Viele Länder, die durch Öl reich geworden sind, sind in Korruption versunken oder, wie Guyanas Nachbarland Venezuela, in komplettem Chaos. Wahrscheinlich ist, dass der lokale Ökotourismus-Sektor leiden wird. Auch die Tier- und Pflanzenwelt des tropischen Landes könnten durch mögliche Öllecks gefährdet werden. Klimapolitisch hat die Geschichte etwas Tragisches. Guyana, das selbst stark von der Klimakrise bedroht ist, hat in seinem Beitrag zum Paris-Abkommen versprochen, seinen Ökostromanteil bis 2025 auf 100 Prozent zu erhöhen – falls dafür rechtzeitig und ausreichend finanzielle Hilfe kommt. Um diese Hilfe hätte sich die Weltbank kümmern und damit ihr Versprechen von 2017 wahr machen können, sich für die Umsetzung des Paris-Abkommens starkzumachen. Nun hilft sie dabei mit, Guyana zu einem fossilen Land zu machen. Die Entscheidung, das Ölprojekt in Guyana zu unterstützen, traf die Weltbank letztes Frühjahr. Deutschland, das vier Prozent der Stimmrechte hat, enthielt sich bei der Abstimmung.

Wende bei Unternehmensverantwortung?

Auslagerung oder Bereinigung von umweltbelastenden Geschäftstätigkeiten ist nicht ganz neu. Schon vor vielen Jahren haben Einzelhändler und Produzenten von Rohstoffen aus dem Amazonasgebiet branchenweite Nachhaltigkeits-Standards angekündigt. Allerdings waren viele dieser Standards unverbindlich und ihre Umsetzung wurde nicht von unabhängiger Seite geprüft. Doch der Druck auf den Rohstoffsektor steigt kontinuierlich. Rohstoffproduzierende Unternehmen und Rohstoffhandelsunternehmen erkennen die Umweltzerstörungen und Menschenrechtsverletzungen. Gilles Carbonnier, Professor für Entwicklungsökonomie am Graduate Institute in Genf stellt einen Wandel in der Branche fest, sich von Risikogeschäften zu trennen oder sich zumindest von diesen zu distanzieren.

²¹

Gilles Carbonnier meint: «Die gesellschaftlichen Erwartungen und Normen verlagern sich im Moment auch rasch in Richtung Klimawandel.... Das Amazonasbecken und der Erhalt des Regenwaldes werden zu einem wichtigen Thema.» ²²

²¹ Gilles Carbonnier, *Humanitarian Economics – War, Disaster and the Global Aid Market* (2015), New York/London: Oxford University Press/Hurst.

²² Ders., ebenda

Die Schweiz als globales Zentrum für nachhaltige Finanzen

Der bei den Unternehmen festgestellte Bewusstseinswandel steht durchaus in Einklang mit dem angestrebten Image des Schweizer Finanzplatzes. Zwei Jahre nach dem offiziellen Ende des Schweizer Bankgeheimnisses versucht die Schweiz, sich als globales Zentrum für nachhaltige Finanzdienstleistungen zu positionieren. Viele der größten Handelsfinanzierungsbanken sind Teil der Organisation Sustainable Finance Geneva (SFG), die eine Zusammenarbeit zwischen dem Genfer Bankensektor und dem internationalen Rohstoffkonzernen Genf anstrebt. Dazu gehören internationale Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und Think Tanks. Jean Laville ist stellvertretender CEO von Swiss Sustainable Finance²³, einer landesweiten Branchenvereinigung für nachhaltige Finanzierung, die der SFG angehört. Er ist der Auffassung, dass die Handelsfinanzierungsbanken vor einem «neuen Paradigma» stehen. Die Branche habe eingesehen, «auf der schlechten Seite der Geschichte zu stehen.»

Mangelnde Transparenz bei Kreditvergaben ²⁴

Die Umweltorganisation Public Eye publizierte kürzlich einen Bericht zur Rohstoff-Finanzierung, der eine mangelnde Transparenz bei der Vergabe von Krediten durch Schweizer Banken an die Händler dokumentiert. Die Banken seien im Detail nicht über die von ihnen finanzierten Geschäfte im Bilde. Die Banken haben überhaupt keine Ahnung, was (mit den Krediten bzw. der Finanzierung) ²⁵ gemacht wird und woher die Händler kommen. Umweltschützer bezweifeln auch, dass die Banken wegen Umweltschutzbedenken die Finanzierung von Ölgeschäften einstellen, so wie es in Ecuador der Fall war. Laut einer neuerlichen Erklärung von Stand.earth sind einige Banken jedenfalls immer noch bemüht, keinerlei Aufmerksamkeit zu erregen. Im Januar kritisierten NGOs die französische Bank Natixis «als einzige Bank unter den Top sechs, die immer noch Geschäfte mit Amazonas-Öl macht». Stand.earth, ist überzeugt, dass Natixis weiterhin Ölgeschäfte aus dem Amazonasgebiet finanziert.

Die Schweizer Großbank UBS befindet sich im Fokus von Stand.earth. «Wir glauben, dass die UBS ohne eine proaktive Verpflichtung zur Beendigung der finanziellen Unterstützung für Amazonas-Öl derzeit keine 100-prozentige Garantie geben kann, dass ihre Bankaktivitäten negative Auswirkungen im Amazonasgebiet verhindern.»

²³ Nachhaltige Finanzierung: Jean Laville ist seit 2012 Partner von Stand.earth. Stand.earth, Jahresbericht 2019, 12.08.2020.

²⁴ Hinschauen statt wegschauen! Public Eye wird dort aktiv, wo Wirtschaft und Politik Menschenrechte in Gefahr bringen. Mit mutigen Recherchen, scharfen Analysen und starken Kampagnen setzen wir uns gemeinsam mit 27'000 Mitgliedern für eine Schweiz ein, die weltweit verantwortungsvoll handelt. Denn globale Gerechtigkeit beginnt bei uns. <https://www.publiceye.ch/de>

²⁵ Gibt eine Bank einem Unternehmen einen Kredit, folgt i.A. ein Kaufkrafttransfer von der Bank auf den Kunden. Den gleichen Effekt kann die Bank erzielen, wenn sie dem Kunden hilft, neues (Eigen-)Kapital im Finanzmarkt aufzunehmen, z.B. durch Ausgabe neuer Aktien. Prof. Dr. Dirk Honold kommentiert: „Finanzierungspartner sind häufig wie ein scheues Reh. Da Kapital aktuell im Überfluss vorhanden ist, müssen Kapitalgeber heutzutage immer mehr um Kapitalnehmer werben. Das gilt jedoch nicht unbedingt für risikotragendes Eigenkapital im Sinne von unternehmerischem Kapital: Bei Risikokapitalinvestitionen liegt Deutschland bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt unter dem europäischen Durchschnitt und auch die Kapitalmarktiefe ist im OECD-Vergleich unterdurchschnittlich. Basel III/Solvency II erschweren und verteuern weiterhin die in der Vergangenheit leichter verfügbaren Kredite von Hausbanken. (Roedel & Partner, Energy+ Forum – Energie- und Umweltthemen für den Mittelstand, 08.06.2020.)

Swissinfo.ch konfrontierte die UBS mit der Kritik. In ihrer Stellungnahme gab es von Seiten der Schweizer Großbank keinerlei Hinweise zu einer Änderung der Geschäftspraktiken in Bezug auf Amazonas-Öl. Sie betont jedoch, «dass ein ständiger Dialog mit zahlreichen Stakeholdern und Nichtregierungsorganisationen geführt wird».

Der ecuadorianische Bericht zu den Praktiken im Öl-Business dürfte einerseits einige Banken animiert haben, ihr «Reputationsrisiko» zu überdenken, wenn sie die «schmutzigen Geschäfte» weiterhin finanzieren. Die Klimafragen und der Anstieg der E-Mobilität haben ein Umdenken bei den Investitionen ausgelöst.

Die Finanzinstitute könnten für die Menschen vor Ort allerdings noch wesentlich mehr tun. «Dass drei oder vier Banken endlich die Finanzierung des „schmutzigen“ ecuadorianischen Öls ausgesetzt haben, und stattdessen in nachhaltigen, umweltneutralen oder sogar „grünen“ Projekten investieren, das ist ein erster großer Erfolg für die Menschheit»,²⁶ bilanziert Marlon Vargas von der Konföderation der indigenen Völker des ecuadorianischen Amazonas.²⁷ Einige Banken respektieren einfach nicht die Rechte der indigenen Völker. Sie verursachen großen Schaden für die Menschheit²⁸

²⁶ Für Geldanlagen mit ökologischen, ethischen, sozialen Aspekten gibt es eine Vielzahl von Bezeichnungen: Grünes Geld, Green Money, Social Investment, Ethisches Investment, ethische Geldanlage. All das findet sich wieder unter der Begrifflichkeit: Nachhaltigkeit. Nachhaltige Geldanlagen ergänzen die klassischen Kriterien der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Bewertungspunkte. Nachhaltige Geldanlagen ist also die allgemeine Bezeichnung für nachhaltiges, verantwortliches, ethisches, soziales, ökologisches Investment und alle anderen Anlageprozesse, die in ihre Finanzanalyse den Einfluss von ESG (Umwelt, Soziales und Governance)-Kriterien (Environment, Social and Governance) einbeziehen. Es beinhaltet auch eine explizite schriftlich formulierte Anlagepolitik zur Nutzung von ESG-Kriterien.

Man unterscheidet verschiedene Anlagekriterien: Ausschlusskriterien dienen dazu, Unternehmen oder Staaten vom Investmentuniversum auszuschließen, weil sie bestimmte Produkte herstellen, bestimmte soziale, ökologische und Governance-bezogene Kriterien nicht erfüllen, der Wertvorstellung eines Investors nicht entsprechen oder gegen internationale Normen und Standards verstoßen, wie sie von OECD, ILO, UN und anderen definiert werden. Ein Ausschlussgrund für Unternehmen kann z.B. die Herstellung von Tabak, die grobe Verletzung von Menschenrechten oder der Verstoß gegen Arbeitsnormen sein. Für Staaten kann zum Beispiel die Anwendung der Todesstrafe zum Ausschluss führen.

²⁷ Daniel Mohr FAZ 21.01.2021

²⁸ Paula Dupraz-Dobias / Swissinfo.ch / 10.04.2021

Anlage:

Rettet den Regenwald

Offener Brief an das Europäische Parlament

Von: Komitee „Rettet den Regenwald“ für die Vereinigung indigener Völker am Amazonas

An

Herrn Manfred Weber

Vorsitzender der EVP Fraktion in Europa-Parlament

Straßburg

Die indigenen Völker im Regenwald des Amazonas appellieren an die Konservativen Parteien Europas: „Rettet den Regenwald!“

„Die Regierung von Ecuador unter Präsident Rafael Correa hat bereits vor dem Amtsantritt von Präsident Jair Bolsonaro begonnen, in Ecuador, im Regenwald und auf dem Land der Indianer, insgesamt 21 Ölkonzessionen an die Ölindustrie zu vergeben - insgesamt auf drei Millionen Hektar. Nach dem Willen des jetzigen Präsidenten Jair Bolsonaro soll der Ölkonzern Petroamazonas mitten im unberührten tropischen Regenwald Erdöl fördern. Dabei belegen wissenschaftliche Studien, dass dort mehr Tier- und Pflanzenarten leben als an irgendeinem anderen Ort der Erde. Schon jetzt hat die Ölförderung dazu geführt, dass große Regenwaldgebiete abgeholzt und verseucht wurden.

Für sieben indigene Völker ist der Regenwald die Heimat und Lebensgrundlage. Sie sind rechtmäßige Eigentümer mit offiziell anerkannten Landtiteln. Mit irreführenden Werbekampagnen, perfiden Tricks und Korruption versuchen Regierung und Ölkonzerne, den Widerstand der dort lebenden 80.000 Indianer zu brechen und deren angebliche Zustimmung für die Pläne vorzuspielen.

Die ecuadorianische Regierung missachtet damit die Verfassung des Landes und ignoriert auch internationale Verträge wie das Übereinkommen der ILO (International Labour Office- Internationale Arbeitsorganisation) über eingeborene, in Reservaten lebende Völker.

(Komitee „Rettet den Regenwald“ für die Vereinigung indigener Völker am Amazonas) ²⁹

²⁹ Rettet den Regenwald: Rettet den Regenwald e.V. setzt sich seit 1986 aktiv für den Schutz des Regenwaldes ein. Der gemeinnützige Verein benennt regenwaldzerstörende Projekte, Unternehmen und politische Entscheider. Rettet den Regenwald e.V. unterstützt zudem lokale Basisorganisationen in den Tropen, damit Landraub, Abholzungen, Tiermord/Quälerei und Umweltzerstörung verhindert werden.